

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meißner, Magdeburg. Verlagsanstalt für Ankerstraße 8, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlenstraße 8. — Fernsprechnummer 2284 bis 2287. — Postzeitungsliste Seite 211. — Abgabe durch den Postboten, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Zeitung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Preis der Zeitung: monatlich 2,00 Mark, 3-monatlich 5,00 Mark, 6-monatlich 10,00 Mark, 1 Jahr 18,00 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. — Text 10% Kalkulation. Für Platzverweigerung keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfach 123 Magdeburg.

Nr. 211

Magdeburg, Sonnabend den 8. September 1928

39. Jahrgang

Erfolge im roten Braunschweig

Als sich im Dezember vorigen Jahres unsere Braunschweiger Parteigenossen entschlossen, die Regierung allein zu übernehmen, gab es im Reich in der Partei weite Kreise, die diesen Schritt recht bedenklich ansahen. Für diese Bedenklichkeit lieferte der Wahlausfall genügend Gründe. Von 48 Abgeordneten hatte die Partei genau die Hälfte, also 24 Sitze, erobert. Eine Mehrheit war infolgedessen nicht vorhanden. Die andre Hälfte der Sitze entfiel auf die bürgerlichen Parteien und die Kommunisten. Die Partei war im Landtag bei der Bildung einer Mehrheit auf Zugang von rechts oder links angewiesen. Rechts standen der Partei zwei Demokraten und links zwei Kommunisten zur Verfügung. Schon bei der Regierungsbildung glaubten diese beiden Gruppen, ihre Schlüsselstellung durch unwürdige Zumutungen an die Partei ausüben zu können. Sie haben sich geirrt.

Unsere Genossen lehnten von vornherein jeden politischen Schacher ab und bildeten allein die Regierung. Die Regierung holt sich heute im Landtag nach rein sachlichen Gesichtspunkten ihre Mehrheit einmal von rechts und einmal von links. Sie fährt dabei nicht schlecht. Die Flügelgruppen können sich der so geschaffenen Zwangslage nicht entziehen, denn eine Mehrheit zum Sturze der Regierung ist nicht vorhanden. Wer sich aus der sachlichen Arbeit selbst ausscheidet, muß es bei kommenden Wahlen bitter und böse bezahlen.

Daß bei dieser politischen Kräfteverteilung andererseits die sozialdemokratischen Kräfte nicht in den Himmel wachsen können, weiß jeder braunschweigische Parteigenosse. Diese Erkenntnis sichert uns in Braunschweig vor den Wirkungen enttäuschter Hoffnung. Wir sind frei von überspannten Erwartungen. Im Rahmen der realen Möglichkeiten geht die Regierung und Landtagsfraktion seit nunmehr acht Monaten ihren Weg.

Das Schwergewicht der Länderepolitik liegt in der praktischen Ausführung der Reichsgesetze. Dadurch wird die Tätigkeit der Länderregierungen in vielfacher Hinsicht eine verwickelte. Aus dieser Tatsache wird die personelle Zusammenziehung des Verwaltungskörpers immer im Vordergrund der Landespolitik stehen müssen. Das ist in einem Lande wie Braunschweig, in dem in drei Jahren einer einseitigen Rechtsregierung viele republikanische Beamte das Opfer enger Parteipolitik wurden, doppelt nötig. In erster Linie müßte diese Arbeit beginnen bei der Zusammenziehung der staatlichen Sicherheitsorgane. So wurden zunächst unmittelbar nach dem Regierungswechsel die ausnahmslos rechtsstehenden oberen Verwaltungsbeamten des Polizeipräsidiums entlassen und durch zuverlässige republikanische Kräfte ersetzt. Daneben wurde der reaktionäre Leiter der Schutzpolizei ersetzt durch den Genossen Siering, bis dahin Sachreferent für Polizeiwesen im Deutschen Beamtenbund.

In der allgemeinen Landesverwaltung wurden die leitenden Stellen bei den Kreisdirektionen weiter mit Republikanern besetzt. Von sechs Kreisdirektoren sind jetzt vier in ihrer Leitung entsprechend der politischen Zusammenziehung der Kreise republikanisch. Daß diese planmäßige Republikanisierung der Verwaltung sich vor allen Dingen auch auf die unteren und mittleren Beamtengruppen erstrecken muß, ist selbstverständlich. Durch die Herabsetzung der Altersgrenze für richterliche Beamte von 68 auf 65 Jahre werden in nächster Zeit eine größere Anzahl Richter in den Ruhestand versetzt. Die Regierung wird auch sicherlich diese Möglichkeit nicht ungenutzt lassen, um in unserem Sinne die Zusammenziehung des Richterstandes zu beeinflussen.

Hand in Hand mit dieser Personalpolitik geht auch eine vernünftige Beamteneinsparung. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat gegen den Widerstand des gesamten Bürgertums und der oberen Beamtenschaft ein Besoldungsgesetz geschaffen, nach dem die unteren und mittleren Beamten weit besser bezahlt werden als in den meisten andern deutschen Ländern und im Reich. Die oberen Beamten haben hingegen zu ihren bisher schon hohen Gehältern geringere Zulagen bekommen als anderswo. Auch das Lehrerbeseoldungsgesetz gehört anerkanntermaßen zu den besten Gesetzen dieser Art in ganz Deutschland.

Durch die Verstaatlichung der Schulaufsicht ist es gelungen, die hinfällige und vielfach in reaktionären Händen befindliche Gemeindefachschulverwaltung zu beseitigen. Von den 21 ernannten Schulräten, die auf ihre sachliche Eignung und republikanische Gesinnung genau geprüft wurden, sind acht Sozialdemokraten. In das Volksbildungsministerium wurde der Vorsitzende der Landtagsfraktion, der Genosse Nieke, als Regierungsrat berufen. Die Vorbereitung zu einer Reorganisation des in

Braunschweig sehr im argen liegenden Berufsschulwesens ist einem anerkannten Fachmann, der Sozialdemokrat ist, übertragen.

Viel Aufsehen hat ein Erlaß des Volksbildungsministers Gen. Sievers hervorgerufen. Die Rechtsregierung hatte entgegen der bestehenden Rechtslage die braunschweigischen Schulen zu Bekennnisschulen gestempelt. In dem genannten Erlaß wurden Maßnahmen verfügt, die jede Beinträchtigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit im Schulunterricht und bei Schulfeiern verhindern. Dieser begrüßenswerte Erlaß hatte die Reaktionen aller Schattierungen nicht nur in Braunschweig, sondern in ganz Deutschland auf den Plan gerufen. Der frühere Reichsinnenminister v. Kendorff hatte schließlich auf Drängen der reaktionären Kreise den Staatsgerichtshof gegen die braunschweigische Regierung aufgerufen. Dieser Streich hat dann der neue Reichsinnenminister, unser Genosse Sebering, aufgefangen. Er hat durch Zurückziehung der Klage für eine ruhige Fortentwicklung des Schulwesens in Braunschweig Sorge getragen.

Die Lehrerbildung an der Technischen Hochschule in Braunschweig ist wesentlich verbessert. Es sind neue wissenschaftliche Institute, die übrigens auch mit tüchtigen und auch republikanischen zuverlässigen Wissenschaftlern besetzt sind, geschaffen worden. Um vor allen Dingen auch befähigten Kindern minderbemittelter Eltern den Zugang zu höheren Schulen zu ermöglichen, werden neben einer sozialen Schulgeldstaffelung, die Einkommen bis zu 3000 Mark und Vermögen bis zu 50 000 Mark schulgeldfrei lassen, hohe Erziehungsbeihilfen gezahlt. Von den Lehrerstuden den erhält z. B. jeder im zweiten Studienjahr monatlich 40 Mark und im dritten Studienjahr 80 Mark Zuschuß. Bei besonderer Bedürftigkeit erhöhen sich diese Zuschüsse. Der innern Ausgestaltung des Schulunterrichts soll ein im Druck befindliches neues Lehrbuch für Staatsbürgerkunde dienen, außerdem ist ein neues Geschichtsbuch im Werden.

Auch auf dem Gebiete der Steuerpolitik ist die Regierung nicht untätig geblieben. Bei der Grundsteuer ist der Steuerfuß für die kleinen Grundbesitzer von 3 vom Tausend des Grundwertes auf 2,8 gesenkt, während

dem er bei den großen Besitzern von 3 auf 6 vom Tausend erhöht wurde. Von der Gewerbesteuer, die übrigens in Braunschweig niedriger als in den meisten andern Ländern ist, sind jetzt die Genossenschaften völlig befreit. Durch Beseitigung der Zugtiersteuer ist besonders den Kleinbauern und Gewerbetreibenden eine drückende Sondersteuer abgenommen. Ein vernünftiger Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden zur Gewerbesteuer hat endlich die drückendste Finanznot von den braunschweigischen Gemeinden genommen.

Durch Zuschüsse an die Gemeinden für den Bau von Badeanstalten, Wege und Straßen usw. hat die Regierung die Einleitung von Notstandsarbeiten erleichtert. Genosie hat sie durch eine großzügige Anleihepolitik für den Wohnungsbau wesentlich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beigetragen.

Vom 1. April an hat die Regierung eine außerordentliche Wöchnerinnenfürsorge eingeführt. Diese Wöchnerinnenfürsorge wird mit Hilfe der Krankenkassen im Lande durchgeführt und soll es den Wöchnerinnen ermöglichen, rechtzeitig vor der Niederkunft die Arbeit aufzugeben und ihnen eine Arbeitsruhezeit von 4 Wochen vor der Niederkunft sichern. Zu diesem Zwecke zahlt die Regierung aus Landesmitteln neben den Leistungen der Krankenkassen den Wöchnerinnen für die Dauer dieser 4 Wochen einen wöchentlichen Zuschuß von 14 Mark.

So zeigt sich, daß im Lande Braunschweig von der sozialistischen Regierung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eine Entwicklung angebahnt wird, die durchaus geeignet ist, den Bedürfnissen der Arbeiterbewegung gerecht zu werden. Die politische Entwicklung im Lande zeigt das mit aller Deutlichkeit. Hatten schon die Wahlen zu den Gemeindevorstellungen im Februar der Sozialdemokratie einen neuen erheblichen Stimenzuwachs gebracht, so zeigte der Ausgang der Reichstagswahl das wachsende Vertrauen der Wählerschaft zur Sozialdemokratie. Wenn der Braunschweigische Landtag nach dem Ergebnis der Reichstagswahl zusammengefasst wäre, säßen jetzt in ihm 28 Sozialdemokraten. Die gesamte Opposition einschließlich der Kommunisten, von denen vielleicht ein Abgeordneter erhalten geblieben wäre, betrüge nur 20 Abgeordnete. Das Urteil des Volkes über die sozialdemokratische Regierungspolitik in Braunschweig zeigt wachsendes Vertrauen.

Otto Grotemohl, M. d. R.

Inquisition bei der Reichsbahn

Vor zwei Wochen veröffentlichten wir unter der Ueberschrift „Schwere Mißstände bei der Reichsbahn“ eine Zuschrift des Einheitsverbandes der Eisenbahner, die sich mit aufsehenerregenden Umständen im Eisenbahnbetrieb im Direktionsbezirk Magdeburg befaßt. Nicht nur maßlose Ueberanstrengung des Personals, das in verantwortungsvollem Dienste nicht einmal Zeit zum Essen findet, das bis zum vollkommenen Zusammenbruch ausgenutzt wird, sondern auch schwere Verstöße hoher Beamter gegen die Dienstvorschriften wurden festgestellt. Daß an unsern aufsehenerregenden Mitteilungen nicht gedeutet werden konnte, bestätigte die Reichsbahndirektion dadurch, daß sie, die sonst so berichtigungsfreudig ist, unsere Mitteilung hinnahm, ohne ein Wort zu erwidern.

Schwere Mißstände, die nicht nur die Eisenbahnbeamten, sondern das ganze reisende Publikum angehen, sind vorhanden. Was aber tut die Reichsbahndirektion, um diese Mißstände zu beseitigen? Nichts! Ihre ganze Kraft wird in Anspruch genommen von dem Bemühen, das Bekannthwerden der Mißstände zu hintertreiben. Auf diesem Gebiet entfalten die verantwortlichen Stellen eine Tätigkeit, die nicht nur Erstaunen, sondern helle Empörung bei jedem anständigen Menschen auslösen muß.

Mit allen Mitteln versucht man, die Beamten zu entdecken, die so unvorsichtig waren, darüber zu klagen, daß sie infolge Ueberanstrengung an der Dienststelle zusammenbrachen, daß ein Reichsbahnrat den Eisenbahnverkehr eine Stunde lang zum Stehen bringt, weil er zu seiner persönlichen Bemühung die Weisheit bringt. Einzeln werden die Beamten „vernommen“ und gezwungen, folgende Versicherung zu unterschreiben:

Ich versichere an Eidesstatt, daß ich weder der „Volksstimme“, dem Einheitsverband, noch andern Personen von dem Vorfall Kenntnis gegeben habe.

Man bedenke dabei folgendes: Der Beamte steht unter seinem Dienstleid. Von seinem Vorgesetzten wird er „verhört“. Hat er mit der ganzen Sache nichts zu tun, wird er unterschreiben, schon um nicht den Verdacht zu erwecken, er könnte damit zusammengebracht werden. Verweigert er die Unterschrift, dann wird er als „überführt“ angesehen

und fliegt. Unterschreibt er, und hat vielleicht irgendeinem Kollegen einmal sein Leid geklagt (ohne daß diese Klage durch andre bis zur „Volksstimme“ durchgedrungen zu sein braucht), hat er, der ja unter Dienstleid ausfragte, seinen Eid verkehrt und fliegt auch. Die Eisenbahndirektion Magdeburg hat also die aus der Geschichte so bekannten Damentischen, mit denen mißliebige Personen gewaltfam dem Verderben überliefert wurden, modernisiert und wieder eingeführt. Inquisition, ein neues Mittel der Reichsbahn, nicht zur Beseitigung von Unfällen, nicht zur Verbesserung des Betriebs, sondern zur Verheimlichung von himmelschreienden Mißständen.

Diese Methode aber genügt der Reichsbahn offenbar noch nicht, sie hat sich nach Hilfe bei ihren Entdeckungsrufen umgesehen, und fand sie in den Beamtenverbindungen, die von den gewerkschaftlich organisierten Eisenbahnern die „Verwaltungsvereine“ genannt werden. Der Bund der Inspektoren und Amtmänner, der Bund der Reichsbahnbeamten des mittleren Dienstes und der Verband der Sekretäre, Assistenten und Umwärter der Reichsbahn verschicken folgendes Schreiben an ihre Mitglieder:

Die „Volksstimme“ veröffentlicht in ihrer Ausgabe Nr. 199 vom Sonnabend den 25. August 1928 unter der Ueberschrift „Schwere Mißstände bei der Reichsbahn“ eine Zuschrift des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands. Dieser Auffaß befaßt sich u. a. mit den Dienstdauerbeschränkungen für das Personal unserer Verwaltung. Der Einheitsverband hat einen Fragebogen an alle Dienststellen verschickt und behauptet nun, daß ihm von verschiedenen Dienststellenvorstehern diese Fragebogen unaufgefordert ausgefüllt zurückgeschickt sind.

Diese Behauptung erscheint uns unzutreffend. Wir beabsichtigen, der Presse eine Erklärung zu übergeben, daß die Verwaltung des Einheitsverbandes, das Material von verschiedenen Dienststellenvorstehern erhalten zu haben, nur insoweit zutreffen kann, als es sich nicht um Dienststellenvorsteher handelt, die bei den unterzeichneten Organisationen Mitglieder sind.

Wir bitten daher, uns umgehend zu dieser Erklärung zu ermächtigen, da wir nicht annehmen können, daß unsere Mitarbeiter einer gegenwärtigen Organisation Unterlagen geliefert haben.

Auch diese drei Organisationen drehen kräftig an der Taumenschraube. Antwortet eins ihrer Mitglieder nicht in

zustimmenden Sinne, dann kommt er in Gefahr „verdächtig“ zu sein.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormmiller, sagte in einer Rede vor der Presse, die er hielt, um die furchtbaren Unglücksfälle der letzten Zeit zu erklären:

Ich bin mir bewusst, daß ich das Vertrauen Ihrer Mitarbeit nur gewinnen kann, wenn ich Ihnen den Zustand der Sicherheit auf der deutschen Reichsbahn so unparteiisch wie möglich darlege, wenn ich mich frei mache von dem Bestreben, irgendwelche Fehler zu beschönigen, oder Verbesserungsversuche ungeprüft zurückzuweisen.

Wie will Dr. Dormmiller die Öffentlichkeit veran-

lassen, seinen Versicherungen Glauben zu schenken, wenn die ihm unterstellten Direktionen jeden Versuch, Mißstände zu ermitteln und abzustellen, mit Methoden untergräbt, die nicht einmal der rückständigste Privatunternehmer anzuwenden wagt.

Den so schwer bedrängten Eisenbahnbeamten aber rufen wir zu: Verteidigt eure Menschenwürde dadurch, daß ihr euch organisiert. Kämpft an gegen die Inquisition bei der Reichsbahn, ihr helft damit nicht nur euch selbst, sondern dem ganzen deutschen Volke, das sich durch Duldung solcher Mißstände selbst erniedrigen würde. —

Vertagung der Räumungsverhandlungen

Paris, 7. September. Die Pariser Presse erklärt heute, daß es wegen der Ueberlastung der Tagesordnung des Völkerbundes ganz unmöglich sei, die Verhandlungen über die Räumung des Rheinlandes vor der nächsten Woche fortzusetzen. Diese Atempause gestatte es allen Teilnehmern, das Problem nochmals reiflich zu überlegen. Andererseits betont man immer wieder, daß man zu Verhandlungen bereit sei, und daß Deutschland nur Vorschläge zu machen brauche. So schreibt die „Volonté“, es sei böser Wille oder Dummheit, mit der Regelung der Räumungsfrage und der damit verbundenen Reparationsfrage bis nach den amerikanischen Wahlen zu warten. Sie ändern doch nicht viel, und auch jetzt sei man sicher, daß die endgültige Liquidierung des Krieges die Unterstützung der Vereinigten Staaten finden würde.

Die reaktionäre Rechtspresse macht natürlich die Wartezeit nach Kräften auszunutzen, um alle Geister des Chauvinismus mobil zu machen. Sie ist es auch, die jetzt wieder versucht, die Sicherheitsfrage in die Debatte zu werfen, und die um Hilfe für das bedrohte Polen schreit. Bertinay beschuldigt heute im „Echo de Paris“ sogar den Außenminister Briand, daß er den feierlichen Kabinettsbeschluss der französischen Regierung, der die Räumung an die Revision der Kriegsschulden- und Reparationsfrage bindet, nicht achtet, und daß er es vor allem verabsäumt habe, sich sofort mit den englischen Delegierten ins Einvernehmen zu setzen. Es sei klar, meint Bertinay, daß Briand zwischen seinen Pflichten als französischer Außenminister und seinem Wunsch nach Fortsetzung der Locarno-Politik laviere und dabei nur zu sehr seine Pflichten vernachlässige. —

Verzögerungstaktik

Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Bei den zuständigen Stellen Berlins liegen noch keine Mitteilungen darüber vor, wann der französische Außenminister Briand seinen angekündigten Gegenbesuch in Genf beim Reichskanzler Müller absetzen wird, um — wie vereinbart — die Räumungsfrage weiter zu erörtern. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Eindruck einer gewissen Verzögerungstaktik von französischer Seite entsteht und eine lebhaftige Mißstimmung in deutschen Kreisen hervorgerufen hat. Es wird damit gerechnet, daß Hermann Müller seinen Genfer Aufenthalt unterbricht, um noch einmal mit dem Reichsaussenminister Stresemann in Baden-Baden Führung zu nehmen. —

Noch kein Gegenbesuch Briands

Genf, 7. September. In Anbetracht der langen Ratifizierung des Völkerbundes ist der für Donnerstag nachmittag vorgezeichnete Gegenbesuch Briands beim Reichskanzler Hermann Müller unterblieben. Voraussichtlich wird der Besuch und dann die weitere Aussprache über das Rheinlandproblem heute abend stattfinden.

Der Arzt am Scheidewege

Wilhelm-Theater.

Nun hat auch die Volkshöhne ihre Spielzeit begonnen, nachdem sie die Ferienmonate mit interduer Werbearbeit ausgefüllt hat. Immer mehr Mitglieder gewinnt sie von Tage zu Tage, immer bedeutender wird ihr Einfluß auf das städtische Kunstleben, immer weiter spannt sich der Kreis ihrer Verbindungen. Mehr und mehr legt sich die Erkenntnis durch, daß die Kräftekonzentration, wie sie die Volkshöhne bietet, das einzige Mittel ist zur Erhebung des Kunstlebens durch die schaffende Bevölkerung, durch das Proletariat.

Aber wer zieht aus diesen Möglichkeiten vornehmlich die Konsequenzen? Der wirtschaftliche und geistige Mittelständler, der Unentschiedene, der vielleicht nichts als Sparjane, der Zeitgenosse, dem wohl viel am Besuch des Theaters liegt, an der Erhaltung aber nichts. Und das Proletariat selbst, die Arbeiter? Die stehen immer noch Gewehr bei Fuß, meinen vielleicht, es hätte ja doch keinen Zweck, und lassen die schöne Chance schwinden, eine wahre, konsequente Volkshöhne zu stabilisieren. Noch haben die Mitglieder bürgerlicher Denkart das Uebergewicht in der Magdeburger Volkshöhne, noch können sie den Kurs ihrer Organisation bestimmen, noch sind wir bei prinzipieller Kritik ohne Gefolgschaft aus den Reihen der Unfern. Deshalb kommt auch die Volkshöhne nicht so vorwärts wie es wünschenswert wäre. Seht auf Rußland! Warum ist das russische Theater, der russische Film so gut und vorbildlich und wirkungsvoll? Weil die ganze Arbeiterbevölkerung der Sowjet-Union Anteil daran nimmt, weil der geschlossene Wille organisierter Massen Ausdruck findet! So könnte es auch bei uns sein, wenn alle in Brot und Lohn stehenden Proletarier das kleine und durchaus erschwingliche Opfer für die Mitgliedschaft in der Volkshöhne brächten und aktiv für die immer noch nicht erfüllte Devisse eintreten: die Kunst dem Volke. —

Diese kleine Kapuzinerpredigt glaubten wir voranzujagen zu müssen, ehe wir über die erste Vorstellung der Volkshöhne in der neuen Spielzeit sprechen. Bernhard Shaw eröffnete den Ring, der große Irlander, dessen Gedanken immer für das Volk sind, dessen Worte aber es nicht immer erreichen. Sein „Arzt am Scheidewege“ zeigt uns einen Konflikt, der gewiß nicht alltäglich ist und den mancher Hörer nur schwer auf sich beziehen kann.

Der Arzt als Richter, kann man das gutheißen; kann man mit Sir Midgeon glauben, daß das Leben des gewissenlosen, ja schurkischen, aber genialen und mit seiner Genialität eine edle Frau beglückenden Malers Dubeat wirklich weniger wert und weniger wichtig ist als das des Kreuzbraven, aber unbedeutenden Armenarztes Wentinsop? Entschidet sich Shaw wie sein

Ein besonderer Besuch Hermann Müllers bei den Vertretern Englands, Belgiens und Italiens wegen der Demarche bei Briand ist nicht in Aussicht genommen. Der französische Außenminister hat sich bereit erklärt, die übrigen Besatzungsmächte direkt zu verständigen, um mit ihnen eine gemeinsame Aussprache in Anwesenheit des Reichskanzlers zu vereinbaren. —

Norwegen klagt an

In der Demersstagvormittagsung des Völkerbundes sprachen ein Australier, der norwegische Außenminister und der belgische Außenminister. Alle drei Redner traten für einen Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit ein.

Der Australier wahrte den Standpunkt seines Landes, indem er sich eine allzu ausgedehnte Beschäftigung des Völkerbundes mit der Wirtschaftspolitik der einzelnen Länder, vor allen Dingen mit ihrer Zollhoheit sehr höflich, aber entschieden verbat. Dagegen ist Australien sehr damit einverstanden, daß der Völkerbund eine gute internationale Wirtschaftspolitik zu schaffen versucht.

Die Rede des norwegischen Außenministers Mowinkel berührte sich in diesem mit der Rede, die der Schwede Lundén am Mittwoch gehalten hatte. Auch Norwegen forderte, daß die Abrüstungskommission auf Grund der bisherigen Arbeiten in der Sicherheitsfrage nun energisch aus Werk gehe. Sein Land sei Begier einer Verminderung der Zahl der jährlichen Militärausgaben und sehe jedem Vorschlag auf Verleihung der Wiederwählbarkeit für den Rat mit Zurückhaltung gegenüber; zu dem aktuellen Problem der Wiederwählbarkeit Spaniens äußerte er sich nicht.

Wir finden bedauerliche Mowinkel, daß 10 Jahre nach dem Friedensschluß die militärischen Budgets ständig wachsen, die Maschinen des Krieges und der Zerstörung in immer furchtbarerem Ausmaß konstruiert würden. Aus englischer Quelle habe man gehört, daß die Luftflotte, die London angegriffen habe, in weniger als 24 Stunden auf die Stadt 23 Tonnen Explosivmasse hätte werfen können. In fast allen Zeitungen könne man von neuen Kriegsmanövern auf der Erde, im Meer und in den Lüften lesen. Diese furchtbare Atmosphäre könne nur durch eine große Aufrichtigkeit des Völkerbundes und durch eine absolute Erhebung der Außenpolitik durch ein internationales Recht beseitigt werden. Das Genfer Protokoll von 1924 habe diesen Weg auch gezeigt. Locarno sei ein Verbleiben für die Evangelisten des Friedens gewesen, und der Kelloggpaakt sei eine neue Hoffnung. Es gehe jetzt endlich, nach dem Werte zu arbeiten: „Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten.“

Weniger bedeutend war die Rede des belgischen Außenministers, der etwas mißfällig von den Schweden und den Norwegern als Erremiten sprach, die ein begonnenes Werk mit Gewalt vorwärtsjagen wollten. Jemar betonte auch bei Belgien, daß in einem Kriege nichts zu gewinnen und alles zu verlieren sei, aber er sah weder Krisen noch Schwierigkeiten in den bisherigen Arbeiten des Völkerbundes und kam zu dem Schluß, daß eine vorläufige Diplomatie, die sich von der Zeit und von den moralischen Einflüssen unterstützen läßt, oft erfolgreicher sei als rasche und durchgreifende Maßnahmen.

Im Verlauf der Sitzung teilte der Präsident den Beschluß des Bureau mit, die Versammlung über die Wiederwählbarkeit Spaniens entscheiden zu lassen. —

Der polnisch-litauische Konflikt

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich am Donnerstag nachmittag mit der polnisch-litauischen Frage. In der anschließenden Rede wies Woldemaras den Vorwurf der Verleumdung zurück. Er erklärte, daß Polen von den Bedingungen der Nichtanerkennung des vorigen Regimes nur die Erfüllung der

einen, die Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Polen und Litauen, behandeln wolle, während es weder die geschlossenen litauischen Schulen des Wilna-gebiets wieder eröffnen, noch die aus dem Wilna-gebiet ausgewiesenen Litauer wieder ins Land lassen oder die bewaffneten litauischen Emigrantenverbände auf seinem Gebiet entwaffnen habe. Woldemaras bezeichnete unter starker Bewegung einen hohen Beamten im polnischen Ministerium des Aussen, den Ministerialdirektor Polowka, als Organisator dieser Wenden.

Der polnische Außenminister Jaleski begnügte sich in seiner Entgegnung, den von Woldemaras erhobenen Vorwurf zurückzuweisen, daß Polen verschiedene Dokumente, so den Vertrag, den es Litauen angeboten habe und der eine indirekte Bestätigung des polnischen Besitzes von Wilna bedeute, nicht dem Rat übergeben habe.

Auf Grund dieser ungeklärten Frage vertagte der Rat die weitere Verhandlung der Frage. —

Die Thüringer Reise

Weimar, 7. September. Der demokratische Abgeordnete Dr. Krüger, der als Unterhändler für die Regierungsbildung vom Landtagspräsidenten beauftragt wurde, hat am Donnerstag dem Präsidenten über seine Tätigkeit einen längeren Bericht erstattet. Aus dem Bericht geht hervor, daß es Krüger trotz aller Anstrengungen bisher noch nicht möglich war, in der Regierungsbildung ein positives Resultat zu erzielen. Aus diesem Grunde hat er dem Landtagspräsidenten den Vorschlag gemacht, den Landtag zum 11. September noch nicht einzuberufen, sondern erst zum 20. September.

Als vorläufiger Abschluß der Verhandlungen ist die Antwort der Beauftragten der sozialdemokratischen Fraktion an den Unterhändler Dr. Krüger zu betrachten, der sich bemühte, Sozialdemokraten, Demokraten, Wirtschaftspartei und Deutsche Volkspartei an den Verhandlungen teilzunehmen. Die Deutsche Volkspartei verlangte eine Erklärung der Sozialdemokratie zur Koalitionsfrage, die Wirtschaftspartei eine Lenkung über die von ihr aufgestellten Mindestforderungen. Die sozialdemokratischen Beauftragten erklärten darauf am 6. September, daß ihre grundsätzliche Stellung zur Koalitionsfrage durch den Kieler Parteitag festgelegt sei. Die Mindestforderungen der Wirtschaftspartei würden auch in Zukunft abgelehnt. Im übrigen halten unsere Beauftragten eine Aussprache für ansichtslos und lehnen deshalb die Teilnahme an einer Konferenz der verschiedenen Fraktionsvertreter ab. —

Reichsstädtebund in Heidelberg

Heidelberg, 6. September. Vom 5. bis 7. September tagt in Heidelberg der Reichsstädtebund. Vertreten sind 1476 Klein- und Mittelstädte. Dem am Mittwoch beranzialen Mitgliederabend folgte am Donnerstag die eigentliche Mitgliederversammlung mit einer Reihe von Vorträgen, denen unter andern Staatsminister A. D. Stiering, Redakteur Fechner in Vertretung des Parteivorstandes, Dr. Herz als Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und Reichstagsabgeordneter Keil-Emigantur beizuhören.

Reichsminister A. D. Dr. Müller referierte über die Ziele der Verfassungs- und Verwaltungsreform in Reich, Ländern, Gemeindeverbänden und Gemeinden. Die territoriale Gliederung des Reiches sowie die Zuständigkeitsabgrenzungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden bedürften einer völlig neuen Regelung. Im neuen Deutschland sei kein Raum mehr für Länder, deren Eigenstaatlichkeit nur auf dynastischer Tradition beruhe. Föderalismus und Unarismus seien keine Gegenpole. Die Frage sei im Sinne einer Dezentralisierung und Stärkung der Selbstverwaltung zu lösen.

Als Vizepräsident trat Oberbürgermeister Kennes (Kaiserslautern) für eine Verwaltungsreform ein, die Wegbereiterin für den Einheitsstaat ist und durch die eine Vereinfachung des Zustanzenszugs bewirkt wird. Dabei müßten die einzelnen Kreise im Sinne des Freiheitsprinzip vom Stein Träger der Selbstverwaltung sein, während höhere, überörtliche kommunale Verbände nur als Ergänzungen in Frage kommen sollen, soweit die einzelnen Gemeinden gewisse Selbstverwaltungsaufgaben selbst nicht lösen können.

In einem Vortrag über das Umgemeindungsproblem wandte sich Universitätsprofessor Dr. Hoffmann

Midgeon? Sicherlich nicht! Er will uns wahrscheinlich nur zeigen, wie fragmentarisch und wie zweifelhaft das Wirken des Arztes ist, wenn es nicht alle Bedürfnisse, ohne Unterschied des Geldbetrags und der Moral, erreicht. Deshalb läßt er den Entschluß Midgeons auch nicht nur aus objektiven und ethischen Erwägungen entstehen, sondern auch aus subjektiven und ein klein wenig egoistischen. Gewiß: Midgeon glaubt, der brave Frau Dubeats einen großen Dienst zu erweisen, wenn er ihren Salunken von Gatten herbeiführt, ehe ihr seine ganze Gemeinheit und Erbarmungslosigkeit offenbar werden; Midgeon glaubt, ein gutes Werk zu tun, wenn er dieses schwärmerische, den Künstler anbetende Weib vor einer Enttäuschung bewahrt, die sicherlich schmerzlicher wäre als der Tod des Angeberien. Aber der Arzt erwägt auch so häufig, aber nicht einmal sehr häufig, daß diese jähne und eble Frau dann für ihn frei würde, für ihn, der sie mit der Festigkeit des alternden Mannes liebt. So stirbt Dubeat und Wentinsop wird gereizter und geheilt, weil — angeblich — nur noch ein Patient von dem Gurdeder des Tuberkulose-Serums behandelt werden kann. Der Erfolg ist überraschend, überraschend für den Arzt, der nichts von der dunklen Seele der Frau versteht. Er hat nicht mit dem erhobenen Sinnbild des Weibes gerechnet, das auch den ausgemachten Schurken verteidigt, wenn es ihn liebt; er hat in seine Rechnung nicht diese urteillose, animalische intelligenzlose und vielleicht doch göttlich reine Liebe einkalkuliert, mit der eine Frau den Geliebten noch gegen den höchsten Richter verteidigt, mit der sie sich einfach weigert, Schlechtes von ihrem Volke zu glauben, oder mit der sie alles Böse erklärt und gar zur Tugend macht. So wird Midgeons ärztliche Entscheidung nicht nur nicht anerkannt von der kleinen Frau aus Gernpall, sondern sie haßt und verachtet ihn deswegen. Da muß er denn seinen Hut und seine Handschuhe nehmen und still davorgeben, um eine Erfahrung zu machen, die einem Manne nie ganz einleuchtet, und um eine Enttäuschung zu erdulden, die ein Mann nur schwer verdwindet.

Die Frau Dubeat Shaws ist nun allerdings recht primitiv. Denn sie lehnt mit kindlicher Hartnäckigkeit jeden herabsetzenden Gebanten über ihr Fräuleinchen von Mann ab. Niemand hat die ganze Gemeinheit des Verstorbenen erkennen und mit der schon mütterlichen Liebe des Weibes vorzeigen, wäre ihre Treue gegen den Toten ein Dennoch und nicht das Ergebnis einer Kampfbild verteidigten Unwissenheit; dann wäre das Bild dieser kleinen Frau klarer und edler. So erscheint sie uns peinlich naiv und borniert.

Aber wissen wir denn, ob Shaw das Hauptgewicht seiner Gedanken auf diese Frau gelegt hat? Liegt ihm nicht vielmehr daran, den „Arzt am Scheidewege“ zu zeigen, vor einer Alternative, die vielleicht nur für ihn als Standesvertreter und Geistes eine ist? Meint Shaw nicht auch, daß der Arzt, der Zeit für Besuche von Meiclers und Anstellungen und für lange Gratulationsaudienzen hat, wohl beiden Patienten hätte helfen

können? Ist nicht der Sinn der ganzen Handlung in erster Linie eine Anklage gegen die Ärzte? — Vermutlich, denn in den einleitenden und begleitenden Szenen setzt er sich in gewohnt spöttischer und bijouer Weise mit der ärztlichen Wissenschaft und ihren in tausend Lager geteilten Vertretern auseinander. Da funkt sein Wis, da knallt und spricht sein Sarkasmus, daß es eine Freude ist, und damit wird auch die Komödie entschieden, die ohne Betonung des Satirischen recht ernst aufgefaßt werden könnte. Aber wir sollen das nicht ernst nehmen. Die debattierenden Ärzte nicht, den Sir Midgeon nicht, den unmoralisch-philosophischen Maler fowenig wie seine durch Länge beglückte Frau; wir sollen das ganze Leben nicht so ernst nehmen, um verführerischer zu sein gegen unsere Nächsten, die vielleicht so unklar wie die Ärzte sind, so lieberlich wie der Maler oder so verkannt wie dessen Frau, die jedenfalls alle etwas haben, worüber man sich ärgern und furchtbar aufregen kann, worüber man aber auch lächeln kann mit einem beschwichtigenden, verfühlerischen und deshalb weisen: „Naja, naja!“

Und beschwichtigend und verfühlerisch wollen wir auch über die Aufführung im Wilhelm-Theater denken und sprechen. Sie hätte manches vom ungewöhnlichen Weimer kürzen können, zumindest manns Wiederholung der ärztlichen Debatten, — die Bühnenbilder könnten besser sein, die Maske Alva-Midgeons könnte weniger fingerdick sein, der Text hätte besser sitzen dürfen bei den einzelnen Sätzen, — so manches wünschte man sich anders und besser, aber: naja!

Hans Alva-Midgeon ist recht wacker, das Quartett der andern Ärzte mit Fritz Schmitt, Günter v. Zohlern, Herber, Mühlberg und Lothar Bühring gut bestellt, und sein gezeigter ist auch der jüdische Doktor Schuhmacher Friedrich Albert Gross (der gleichzeitig Regie führte), Rudolf Wlaes macht die Ueberlichkeit des Malers Dubeat glaubhaft; seine zärtlichen Szenen sind nicht weich und schapp wie bei unsern frühern Liebhabern, seine Bewegungen sind rund, harmonisch und nicht eingeedrückt, er spricht gut und verständlich. Alles in allem: eine reißbare Leistung. Eva Pratt als Frau Dubeat steht die schwärmerische Ueberzeugung des Ausruhrs, die letzte Schilke des Gefühls gut an, und Theresie Koffegg als Wirtschaftlerin Emma, macht ihre Figur sicher und lebensprall wie immer. Karen Fredesdorf recht brav in der kleinen Rolle des Einbeinigen, und Konrad Larjen als Assistent und Audiörtinger als Schreiber sehr zuverlässig. Bernhard Shaw liebt die Presse nicht, wenigstens die englische, und deshalb ist der Reporter, der in diesem Stück aufzutreten hat, keinewegs schmeichelt für uns Zeitungsleute. Aber — ohne alle Parteilichkeit — so wenig und hübsch hätte Arno Kupfer Schmidt oder der Regisseur ihn denn doch nicht herauszufinden brauchen, schon an naturalistischen Gruppen nicht, vom Gesichtsausdruck gar nicht zu sprechen.

(Münster, dt. nat.) gegen eine Aufstellung der großen Industriegebiete in wenige größere Verwaltungsbezirke, wodurch mittlere und kleine Gemeinden vernichtet würden.

Ueber Steuervereinfachung und Finanzausgleich verbreiteten sich Ministerialdirektor Dr. Pog und der geschäftsführende Präsident des Bundes Dr. Gaebel (Berlin). Gaebel verlangte von einer Steuervereinfachung, daß sie den Grundsatz des Finanzausgleichs fördere, die Bewegungsfreiheit lasse, hinsichtlich des Finanzausgleichs forderte der Redner für die Länder und Gemeinden das Zuschlagsrecht, trat für Senkung der Realsteuern ein und bewilligte als Ersatz für das Reich den Ausbau der Einkommensteuer sowie eine mögliche Erhöhung des Umsatzsteuerfußes. Reichstagsabgeordneter Brünig (Str.) sprach dem Zuschlagsrecht eine Entlastung der Gemeinden ab und erhofft vom interkommunalen Lastenausgleich zunächst Wege einer teilweisen Lösung.

Am Donnerstag legte die sozialdemokratische Fraktion am Grabe des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert einen Kranz nieder. Der Reichstädtbund widmete dem verstorbenen Präsidenten der Republik ebenfalls einen Kranz.

Schweiz und Faschismus

Bern, 6. September. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz wendet sich anlässlich der Ruffi-Affäre in einer Kundgebung gegen die offenen und versteckten faschistischen Intrigen in der Schweiz. In dieser Kundgebung heißt es u. a.:

„Wir sind nicht müde geworden, auf die faschistische Gefahr in der Presse, in öffentlichen Versammlungen, in den Parlamenten aufmerksam zu machen. Die bürgerlichen Parteien, welche die Macht in unserem Lande behaupten, haben nichts getan, um der Gefahr zu wehren. Seit es einen Faschismus in Italien gibt, hören die Hebergriffe nicht auf, werden Schweizer Bürger auf unserm schweizerischen Boden verhaftet, organisieren die faschistischen Organe einen Staat im Staate. Der Bundesrat ist völlig unfähig, die Gefahr zu sehen. Die Polizei, die sich mit der Auslieferung von Delegationen den Faschisten gegenüber von jeharhlicher Willkür gezeigt hat, hat sich völlig unfähig erwiesen, den faschistischen Verbrechen, den Mordbuben des Herrn Mussolini entgegenzutreten. Wir verlangen Auslieferung der faschistischen Besten unserm Vaterland. Die Macht im Staat in den Händen der Arbeiter, das ist die beste Abwehr des Faschismus!“

Britischer Gewerkschaftskongress

Swansea, 6. September. Der britische Gewerkschaftskongress debattierte am Donnerstag den wichtigen Punkt seiner Tagesordnung, die Frage der gemeinsamen Verhandlungen zwischen den Arbeitnehmern und dem Generalrat. Zur Debatte stand das Problem, ob der Generalrat das Recht hatte, an den gemeinsamen Verhandlungen teilzunehmen und ob er nach der Auffassung der Mehrheit der organisierten Gewerkschaften diese Verhandlungen fortzuführen soll. Die Bedeutung, die dieser Aufklärung von den Gewerkschaften zugeschrieben wird, geht aus der Tatsache hervor, daß sich an der Aussprache die meisten hervorragenden Führer der großen englischen Gewerkschaften beteiligten.

Als Sprecher des Generalrats verteidigte der Generalsekretär der britischen Gewerkschaften, Walter M. Citrine, die Haltung des Generalrats. Er wandte sich gegen die Anschuldigungen, als ob die Verhandlungen mit den Unternehmern eine Kapitulation vor dem Kapitalismus und ein Aufgeben der gewerkschaftlichen Kampfziele darstellte. Eine ähnliche Stellung nahmen im Verlauf der Debatte der Führer der Fabrikarbeiter A. L. H. Jones, der Führer der Eisenbahner J. D. Thomas, des Bergarbeiterverbandes Smith und des Transportarbeiterverbandes E. B. Evans ein.

Als Gegner der gemeinsamen Verhandlungen mit den Unternehmern sprach der Präsident der vereinigten Maschinenbau-Gewerkschaften, E. W. Jones, der den Generalrat beschuldigte, hartnäckig verhandelt zu haben, da er kein Mandat zu den gemeinsamen Verhandlungen besaßen habe. Seine Rede wurde infolge des lebhaften Widerpruchs aus den Reihen der Delegierten unterbrochen. Nachdem man verschiedene andere Redner, darunter der vierjährige Präsident der britischen Gewerkschaften, J. D. S., einen ähnlichen Standpunkt angenommen hatten, ergrieff der Generalsekretär der Bergarbeiter, Cook, das Wort. Er kritisierte die Haltung des Generalrats in ungewöhnlich heftiger Weise, ohne jedoch neue Argumente gegen die Fortführung der Verhandlungen vorbringen zu können. Cook geriet hierbei in eine

Cardillac

Je öfter ich „Cardillac“ sehe, desto weniger kann ich die gegen ihn erhobenen Einwendungen gelten lassen, desto mehr wird mir seine Bedeutung in der Entwicklung der Oper klar. Gewiß, Hindemith erfüllt in seinem Punkte die von Wagner aufgestellten Kunstgesetze, aber solange ich Wagner in künstlerisch-historischen Dingen nicht als einzig gültigen Wertmesser gelten lassen kann, so lange hat das für mich nichts zu sagen. Es ist wirklich zu bedauern, daß das große Publikum in seiner geistigen Rückständigkeit das Neue immer mit alten Maßstäben mißt und daß es durch seine Vorurteile sich selbst den Weg zum Neuen verperzt. Das ist ein Uebel, gegen das selbst die Götter machtlos sind, ein Uebel, das sicherlich fortbestehen wird solange es überhaupt Menschen gibt.

Ich habe mich nach der Premiere bedingungslos anerkennend über den „Cardillac“ ausgesprochen und kann heute im Grunde nur das wiederholen, was ich seinerzeit gesagt habe. Dieses Werk lebt, weil es von zwei Künstlern geschaffen ist, die wirklichen Sinn für Theater haben. Alles was man Hindemith und seinem Textdichter Dion vorwerfen hat, wie zum Beispiel das Fehlen jeglicher Psychoanalyse, das Nebeneinanderlaufen von Musik und Dichtung kann ich persönlich nur als Vorteil buchen. In der von ihnen eingeschlagenen Richtung wird sich unzweifelhaft das Opernschaffen der kommenden Kompositionsgeneration fortbewegen, und in 50 Jahren wird man vielleicht das „Neue“ durch Hindemiths Brille besehen, womit etwa dem Wagnerkämpfer gesagt sein soll, daß es nicht nur eine richtige Opernästhetik gibt.

Die Aufführung im Stadttheater hat sich seit der Premiere kaum geändert. Mit Ausnahme der Damen Ethel Delbrück und Erna Weichelt, die sich beide geschickt eingliederten, ist die Besetzung die alte geblieben. Michael Dieck überzeugend dämonisch als Cardillac, hält sein Spiel erfreulicherweise von Uebertreibungen frei, zu denen diese Rolle sehr leicht verführt. Gottlieb Bister, Wilhelm Witte und Kurt Gläzner konnten gefallen wie am ersten Tage. Den Cavalier sang Joseph Wresch als Gast. Nach vorichtigem Beginn ging er aus sich heraus und leistete für seine Verhältnisse Erstaunliches. Am Punkte sah Generalmusikdirektor Walter Weck, der allen ein starker Führer war.

Stresemann und Poinearé, die beiden wichtigsten politischen Partner, sind in einer Bilderfolge der neuen Nummer des „Simplicissimus“ sehr lustig als Freunde und Brüder dargestellt. Daneben zeugt das Titelbild für den 100jährigen Volkst. Lustige Zeichnungen von Reine, Arnolt, Thöny usw. schließen sich an.

Der Hamburger Gewerkschaftskongress

Die Sitzung wird um 8.15 Uhr eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Kongress den Reichsinnenminister Severing. Dann wird die Debatte über den Punkt der Vereinheitlichung und Selbstverwaltung der Sozialversicherung fortgesetzt.

Vollmann (Verband der Krankenversicherungen) nimmt Vorschau vom Hauptverband gegen den Vorwurf Hermann Müllers in Schutz, daß die Gewerkschaften in der zur Debatte stehenden Frage einen Bundesgenossen verloren haben. Aus der Breslauer Krankenkassenversammlung ist nicht zu folgern, daß der Hauptverband zu den Vorschlägen der Gewerkschaften eine andere Stellung einnehme. Die Ausführungen des Referenten über die Breslauer Leitfäden Lehmanns müssen auf einem Irrtum beruhen. Im übrigen stellen Lehmanns Ausführungen nur eine persönliche Auffassung dar. Lehmann hat sich gegen die Einführung der berufstätigen Gliederung der Versicherung gewandt.

Stegmann (Chemnitz) begrüßt einen Antrag des Verbandes der Fabrikarbeiter auf Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung auf 60 Jahre und auf Erhöhung der Renten.

Demmer (Königsberg) sagt über die schwebende Art der Erleichterung von Entschädigungen in Berufssachen durch die Lebensversicherungsämter. Der Redner kritisiert dann die Art der Versicherung der Arbeiter der Sozialversicherung. 90 Prozent der zur Verfügung gestellten Gelder würden zu Kaufbauten benutzt und nur 10 Prozent zu Wohnungsbauten.

Gähler (Hohenstein) von der Opposition lehnte die Entschädigung des Bundesvorstandes zur Vereinheitlichung der Sozialversicherung ab.

Thomas (Frankfurt a. M.) von den Dachdeckern begründet einen Antrag des Zentralverbandes der Dachdecker, der sich scharf gegen die leichtfertige Art wendet, wie heute die Genehmigung zur Errichtung von Innungsstellen gegeben wird.

Schäfer (Leipzig) tritt ebenfalls für die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung und für Erhöhung der Rente ein.

In seinem Schlusswort polemisiert Hermann Müller gegen Lehmann vom Hauptverband deutscher Krankenversicherungen.

In der Absicht u. a. wird die Entschädigung des Bundesvorstandes und Bundesauschusses zur Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in der Sozialversicherung angenommen. Weiter wird angenommen der Antrag des Zentralverbandes der Dachdecker gegen die Vergünstigung der Innungsstellenbesitzer. Der Antrag in der Arbeiterarbeit für die Sozialversicherung durch Besprechungen zwischen Bundesvorstand und Verbände wird dem Vorstand zur besonderen Beachtung empfohlen. Angenommen wird der Antrag der Fabrikarbeiter auf Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung auf 60 Jahre. Die übrigen Anträge, die die Zustimmung der Delegierten gefunden haben, wurden dem Bundesverband als Material überwiesen. So u. a. auch der Antrag auf Ausbau der Witwenrenten, auf Schaffung von Garantien dafür, daß die Witwenrenten bei dem Tode des Ehepartners in jedem Falle gesamt werden und nicht erst dann, wenn die Witwe 60 Prozent arbeitsunfähig ist.

Die kommunale Wohnbaufrage hatte im Laufe des Vormittags eine Entschärfung zur Rumpferfrage eingebracht. Der Kongress verlagte diese Entschärfung jedoch die Unterbringung. Für die Entschärfung stimmten nur die drei Männer der Opposition.

Das Wort zum 4. Punkte der Tagesordnung „Die Bildungsfragen der Gewerkschaften“ erhält

Otto Heßler, Sekretär des A. D. G. V.

Die gewerkschaftliche Bildungsarbeit ist zweckbestimmt. Der wirtschaftlichen und sozialen Selbstverwaltung soll die Selbstverwaltung der Schiene folgen. Der Bildungsarbeit fällt aber nicht nur die Schulung der Verbandskräfte zu. Sie muß vielmehr gleichzeitig zum Gemeinwohl, zu wahrhaft sozialistischer Erziehung beitragen. Die Arbeiterbildung kann sich deshalb nicht allein auf den erwachsenen Menschen erstrecken, sondern sie muß die Bildungsaufgaben in allen Lebensstadien umfassen.

Die großen Sozialinstitute, die die gesamte Arbeiterjugend umfassen, sind Volks- und Berufsschule. Von 100 Kindern verbleiben durchschnittlich 21 in der Volksschule. Für die innere Gestaltung dieser Schularten müssen daher die Gewerkschaften sich mit allen Kräften einsetzen.

Im Reichsschulgesetz muß die Weltlichkeit des gesamten Schulwesens der leitende Gedanke sein. Die Schule ist die Vorbereitung der Kinder auf das Wirtschaftsleben, sie muß deshalb den Werkunterricht (Arbeitsunterricht) pflegen. Dieser vergrößerte Lehrstoff erfordert die Verlängerung der Schulzeit, die bereits aus Gründen der Arbeitsmarktkonflikte behauptet wurde. Durch besondere Beihilfen müssen Staat und Kommune den Eltern die entscheidenden wirtschaftlichen Lasten tragen helfen. Denn die verlängerte Schulzeit ist eine Kultur- und Bildungsaufgabe von größter Bedeutung.

Die fruchtbarste Wirkung der Schule hängt von der Ausbildung der Lehrer ab. Diese sollen nicht nur Kenntnis der Dinge besitzen, die dem Kinde beizubringen sind, sondern auch der Verhältnisse, aus denen das Kind kommt. Bei der Lehrerbildung, die reichsgesetzlich geregelt werden muß, darf daher die Pflege der Sozialwissenschaften nicht vergessen werden. Die Auswahl geeigneter Kräfte wird dadurch gefördert, daß der Zugang zum Lehrerberuf auch solchen Personen beiderlei Geschlechts offensteht, die nicht nur in Hochschulen und pädagogischen Instituten, sondern auch in gleichwertigen beruflichen Bildungsinstituten ihre Schulung erhalten haben. Soweit die Bildungsträger der Volksschullehrer nach Konfessionen geschieden sind (Preußen, Bayern), besteht die Gefahr einer Konfessionalisierung des Schulwesens.

Die Berufsschule (früher Fortbildungsschule genannt) will die Berufsausbildung ergänzen, ist also ein organischer Bestandteil

derartige Erregung, daß er am Schluß seiner Rede bewußtlos zusammenbrach und aus dem Saale getragen werden mußte. Ein herbeigekommener Arzt stellte Cooks Zustand als einen nervösen Zusammenbruch dar.

Die Diskussion endete mit einem gewaltigen Sieg für den Generalrat, für dessen Stellungnahme die Vertreter von 307600 organisierten Arbeitern stimmten, während die Gegner der gemeinsamen Verhandlungen 468000 Stimmen erhielten. Der Erfolg des Generalrats ist nur dadurch möglich geworden, daß die Delegierten der großen Gewerkschaften geschlossen ihre Stimme für den Generalrat abgegeben haben.

Notizen

Rußland ist dem Kellogg-Pakt beigetreten. Die Sowjetregierung hat — wie aus Moskau gemeldet wird — am Donnerstag durch eine von Litwinow unterzeichnete und dem französischen Volschafster in Moskau ausgedehnte Erklärung ihren Beitritt zum Kellogg-Pakt vollzogen.

Trozkis bleibt ausgeschlossen. Aus Moskau wird gemeldet: Der Moskauer Kongress der kommunistischen Internationale verwarf Trozkis Ersuchen um Wiederaufnahme als Mitglied der kommunistischen Partei. Ebenso wurden die Wiederaufnahmesuche Nabels, Sapronow und der deutschen Kommunisten Maslow und Ruth Fischer verworfen.

Amnestiert. Der aus dem Bismarckprozess bekannte Mayhuel, der kürzlich auf dem Transport vom Zuchthaus in

teil der Verurteilung, in Bismarckstadt, ist durch einen großen der berufliche Arbeiter, Arbeiter, der Arbeiter der Berufsschule ist es daher ein Zeichen der Arbeiterbewegung, daß sie heute eine reichsgesetzliche Regelung der Arbeiterbildung der Gewerkschaften einen entscheidenden Beitrag einbringt.

Das heutige Verhältnissen, das mit der Struktur der heutigen Wirtschaft und der modernen Gesellschaft eng verknüpft ist, ist kein einwandfreies Verhältnis, weil es die Werte des Lebens so niedrig bewertet. Es dürfte im höchsten Maße Sinn verlieren, wenn alle Schulen Verordnungen erließen und wenn auf dem Wege über die Berufsschule, in Verbindung mit der praktischen Arbeit, Auszubildenden auch für tüchtige Volksschüler gegeben sind.

Den Gewerkschaften erwächst die Aufgabe pflanzlicher und förderlicher Mitarbeit am Berufsschulwesen durch lebendige Kollaboration mit der Lehrerschaft.

Keine Schule kann frohlich das praktische Leben erleben. Bei vielen Menschen brechen Reizung und Vergabung erst spät durch. Auch ihnen muß jederzeit der Zugang zu jeder Schulart durch Zulassungsprüfung offenstehen.

Hier steht auch die gewerkschaftliche Bildungsarbeit ein. Wir unterscheiden Werbung und Aufklärung (Massenschulung) einerseits, andererseits die besondere Schulung derjenigen, die mit der Durchführung der Aufgaben betraut werden (funktionäre, Bildungsmittel für die Erzieher sind vornehmlich Presse und Versammlungslieben, für die der Referent eine Reihe von Vorschlägen brachte.

Der wachsende Kreis der gewerkschaftlichen Aufgaben bringt eine besondere Schulung der Funktionäre, der Träger der Bewegung. Diese soll künftig reichhaltig und umfassend in modernen Heimschulen (Bundesheimen) vor sich gehen. Es ist hier an Einführungskurse und Speziallehrgänge für die verschiedensten Zweige der Bewegung gedacht. Als Lehrer kommen sowohl handwerkliche Kräfte wie Mitglieder der Verbände der einzelnen Gewerkschaften in Frage. Diese Schulen sollen nicht nur eine Stätte des Lernens sein, sondern gleichzeitig durch ihr gesellschaftliches Leben, besondere künstlerische und literarische Veranstaltungen unter anderem neue kulturelle Anregungen bieten. Die Bundesheimen mit ihren finanziellen Krufen sind zugleich die Stätte der Arbeit für die praktischen Fachschulen.

Eine tiefgehende, lebendige Bildungsarbeit ist zugleich der beste Weg, die Jugend zu gewinnen. Es ist eine Arbeit an unserer Zukunft, wenn wir der Jugend die größte Beachtung schenken.

Der Zusammenschluß zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen war unersetzlich die Bildungsarbeit, schuf die Grundlagen zu Kulturbedürfnissen, zum Selbstbewußtsein. Mit steigender Größe wachsen den Gewerkschaften immer größere Aufgaben zu. Der letzte Sinn menschlichen Wesens ist die Tat, der letzte Sinn gewerkschaftlicher Bildungsarbeit ist: tätige Kräfte zu fruchtbarer, zielstarkem Wirken aufzurufen.

Anschließend erhielt der Reichsinnenminister Severing das Wort und machte dabei Mitteilung, daß er entschlossen sei, die noch ungenutzte Einrichtung der Technischen Hilfsschulen abzugeben. (Wir berichteten darüber schon gestern ausführlich, Red.)

In der Aussprache forderte Quaschnick vom Landarbeiterverband mehr Bildungsspiele für das Landvolk.

Schmidt vom Fabrikarbeiterverband hob die Leistungen des Bundes in der Förderung des allgemeinen Bildungs- und Berufsschulwesens hervor. Es gibt leider — besonte er — viel mehr Bildungslustige als Plätze in den Gewerkschaftsschulen.

Dressel (Berlin) vom Textilarbeiterverband forderte Ausbau des Bildungswesens der Gewerkschaften. Wer eine höhere Schule besucht, muß auch eine Ahnung haben von der Arbeit der in den Großstädten bestehenden Gewerkschafts-Seminare.

Thomas vom Dachdeckerverband wandte sich gegen das Heberhandnehmen des Sports, unter dem die Bildungsarbeit leide.

Der Kongress verlagte sich nach 12 Uhr auf Freitag. Der Donnerstagnachmittag ist sittingsfrei.

Schluß des Gewerkschaftskongresses

Hamburg, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Mit der Übernahme der Vorstandswahlen hatte der Hamburger Gewerkschaftskongress heute mittag seine Tagesordnung erledigt.

Auf Vorschlag des Bundesauschusses werden gewählt: Theodor Leipart zum 1. Vorsitzenden, Peter Graßmann und Hermann Müller zu stellvertretenden Vorsitzenden, Hermann Kube zum Kassierer, Paul Umbreit zum Redakteur, Willi Eggert und Knoll zu Sekretären, Nikolaus Bernhardt, Konrad Brunz, Alfred Janjoch, Heinrich Mahler, Georg Reichel, Georg Schmidt, Karl Schraber und Fritz Tarnow zu Beisitzern.

Der Vorsitzende Schumann gab einen kurzen Überblick über die Tagung. Nun gilt es, unsere Macht noch mehr zu steigern, damit wir noch mehr als bisher Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschaft und auf den Staat gewinnen. Dazu ist nötig, daß wir unsere Reihen immer noch mehr als bisher stärken durch Eintigkeit zur Macht. Schumann brachte ein Echo auf den Deutschen Gewerkschaftsbund und die internationale Arbeiterbewegung aus, das begeistert aufgenommen wurde.

Stehend sangen die Delegierten die erste Strophe des Sozialistenmarsches.

Sonneburg nach dem Tegeleer Gefängnis entflohen war, ist nach einem ergangenen Beschluß des Landgerichts Landsberg a. d. W. jetzt von der Strafe befreit worden, weil seine Taten unter der Amnestie fallen.

Griechisch-jugoslawische Verhandlungen in Genf. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Athen gemeldet: Nach Mitteilungen von unrichtiger Seite ist der griechische Außenminister, der sich zurzeit in Genf aufhält, von Venizelos beauftragt worden, mit dem jugoslawischen Außenminister zu verhandeln, um alle zwischen Griechenland und Jugoslawien schwebenden Fragen zu bereinigen.

Depeschen

Stinnes bleibt in Haft

Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) In der Betrugsaffäre mit dem Kriegsanleihebestell ist heute der seit einiger Zeit verhaftete Direktor Hoffmann gegen Stellung einer großen Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Dagegen bleibt der junge Hugo Stinnes weiter in Haft.

Saxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bild!



Aufgepaßt

hervorragend **billige** Sonder-Angebote

Zirka 3000 Paar Gelegenheiten und Fabriklagerkäufe

Kinder-feinfarbig echt Chevreau-Halbschuhe 23,26	3.95	Damen-F.-Chevr.-Spangenschuhe Blockabsatz	5.95	Damen- modelfarbige echte Chrevette-Spangenschuhe geschw. Abs. kurze Form	6.95	Krepp-Sohlen-Schuhe bedeutend ermäßigt	
Kinder-Lackleder-Spangenschuhe mit Stepperel-Verzierung 23/26	3.95	Damen- braun echt Boxkalf-Spangenschuhe spitze Form L.-XV.-Absatz	7.95	Damen- feinfarbige Kalkleder-Modespangenen beliebtes Modell, mit Kappenverz.	9.80	Damen- braun R.-Box-Spangenen mit Kreppsohlen	8.90
Kinder- schw. R.-Box-Schnürstiefel bequeme Form, 23,26	3.95	Frauen-R.-Box-Schnürschuhe bequeme Form, kleiner Absatz	8.90	Damen-Lackleder-Spangenschuhe kurze, spitze Form, mit geschweiftem Absatz	7.95	Damen- braun echt Boxkalf-Spangenen mit gerader und Flügelkappe, Kreppsohlen	9.80
Kinder- braun M.-Box-Schnürstiefel feine Ausführung, 25/26 4.75 23,24	4.25	Damen- echt Boxkalf-Spangenschuhe feines schlichtes Modell, mit geschweif. u. Blockabs. 9.80	8.90	Damen-Lackleder-Spangenen helles Lederfutter L.-XV.-Absatz	8.90	Damen- feinfarbige Kalbl.-Spangenen Goodyear-Welt mit la. welcher Kreppsohle	12.90
Mädchen- schw. Box-Spangenschuhe sehr billig, 31,35 5.50 27,30	4.95	Damen- mittelbraun Mastbox-Trotteur-spangenen bequemer Absatz, gute Qualität	9.80	Damen-Lackspangenen Trotteur-Modell, gut ausgearbeitet, la. Leder-ausführung 10.00	9.80	Herr.- echt braun Boxkalf-Schnürschuhe schöne halbbreite Form, mit Kreppsohlen	12.50
Dam.-Lack- u. feinfarbige Luxuschuhe besonders preiswert, 16.50 14.90 14.50	12.50	Herren-Modellhalbschuhe Lackleder, schwarz u. braun, Box u. echt Boxkalf, in 40 verschied. Modell. 18.50 16.50 14.50 12.50 11.50					9.80

SCHUH-Mastig Alter Markt 14 Halberstädter Str. 116
ganz dicht am Rathaus Haltestelle Rottersdorfer Straße

Reichsbanner-Einheits-Anzüge

vorzüglichmäßig in Stoff und Ausführung. In Verarbeitung und Qualität das Beste.

Gebr. Sklarek, Berlin SW 19

Meinig verpflichtete Lieferanten des Hauses
Magdeburg-Anhalt. — Generalvertreter

Carl Lecker, Magdeburg, Tischlerbrücke 33
Fernsprecher 5117 Fernsprecher 5117
Anzüge können gleich mitgenommen werden.

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl
Buchhandlung Volksstimme

Private **Autofahr- u. Fachschule Kreuter**
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 5583. Große Dlesdorfer Straße 29.

Dein Buch, billig und gut, nur
Buchhandlung Volksstimme

Hochfeine und preiswerte
Marmeladen u. Obstkonfitüren
Pflaumenmus

hergestellt aus nur frischen Früchten in den bekannten vorzüglichen
„Boye“-Fabrikaten.

Auf der Ausstellung „Die Ernährung“ 1923 in Berlin ausgezeichnet
mit dem Ehrenpreis der Stadt Berlin.

In allen Fruchtarten zu haben, u. a.:	Gläser mit 1 Pfd. netto	Gläser 2 Pfd. br. r. n.	Gläser 5 Pfd. br. r. n.
„Boye“-Vierfrucht-Marmelade	60	95	225
„Boye“-Pflaumen-Konfitüre	75	115	270
„Boye“-Aprikosen-Konfitüre	90	140	330
„Boye“-Orange-Konfitüre	95	160	—
„Boye“-Himbeer-Johannisbeer-Marmelade	95	160	375
„Boye“-Erdbeer-Konfitüre	110	190	440
„Boye“-Himbeer-Konfitüre	115	195	450
„Boye“-Ananas-Konfitüre	130	225	525
„Boye“-Apfelgelee	95	—	—
„Boye“-Pflaumenmus extra dick eingekocht, wirkt höch. Hausmacherqualität, ebenfalls nur aus frischen Pflaumen und Zucker. Boye ausgewogen:	—	105	250

„Boye“-Vierfrucht-Marmelade per Pfund 40 J
 „Boye“-Aprikosen-Konfitüre per Pfund 60 J
 „Boye“-Preiselbeer-Kompott tafelfertig per Pfund 65 J
 „Boye“-Pflaumenmus extra dick per Pfund 50 J

Sie werden ausdrücklich darauf hin, daß die Glaspackungen 1 Pfund
Reininhalt haben. — Andre Fabrikate, wie Ceffer, Zangermünde
nsw. in großer Auswahl.

C. F. Thiele
G. m. b. H.
Auf dem Königshof.

Klug sein, wie er!

Je länger je lieber

JOSETTI JUNO

Je länger der Kenner sich mit dieser
anerkannt guten Cigarette befreundet,
Je lieber gewinnt er sie! Das ist das
einstimmige Urteil aller Raucher über:

Josetti Juno
der köstlichen 4/8 Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Die Stadtväter tagen wieder

Erste Stadtverordnetenitzung nach den Ferien - Magistrat und Notstandsarbeiter - Die Trinkwasserdebatte - Nachklänge zur Verfassungsfeier - Der Völkische Mann beschimpft die Republik

Man durfte erwarten, daß es in der ersten Sitzung der Stadtväter nach den Ferien eine ausgedehnte Wasserdebatte geben würde, denn die Rechtsfraktion hatte eine „Wasseranfrage“ an den Magistrat gerichtet, damit wieder einmal, wie seit nunmehr 35 Jahren, über unsere Wasserversorgung „geredet“ werden könne. Gewiß wurde auch darüber geredet, ausgiebig und mehr oder weniger tiefgründig. Aber die große Sensation blieb dabei aus. Man stellte lediglich fest, daß der Magistrat eifrig bemüht bleibt, die Wasserfrage zu lösen, daß er aber über das Wie im Interesse der Sache in breiter Öffentlichkeit vorläufig nichts beraten könne, wenn nicht schwere Hemmnisse für den weiteren günstigen Verlauf heraufbeschworen werden sollen. Der Magistrat kündigte für die übernächste Zeit eine Vorlage an, die das Ziel hat, die jetzigen Verhältnisse durch eine Zwischenlösung derart zu verbessern, daß Magdeburg bis zum Zeitpunkt der großen Umstellung auf Grund- oder Talsperrenwasser doch wenigstens ein einwandfreies Elbwasser genießen kann. Die erwartete Sensation aber wurde die Wasserdebatte nicht.

Die stellte sich vielmehr erst gegen Schluß der Sitzung ein, als man einen kommunalistischen Antrag behandelte, der es auf das schärfste mißbilligte, daß der Magistrat 10 000 Mark für die Verfassungsfeier bewilligt hatte. Der Antrag wurde nämlich mit den Stimmen der Rechtspartheier, Völkischen und Kommunisten angenommen. Eine Zufallsmehrheit hatte diese Entscheidung gebracht, und zwar ohne daß von den Rechtsparteilern auch nur ein Wort der Mißbilligung gegen den Magistrat geäußert worden war. Sie erhoben bei der Abstimmung die Hand für die völkisch-kommunistische Attade gegen den Feiertag der Republik und fanden auch nicht ein Wort gegen die pöbelhaften Beleidigungen des Herrn Mann, der von der „heruntergekommenen, elenden Republik“ gesprochen hatte, die er nicht feiern könne.

Hier hatten die Rechtsparteiler einmal ihr wahres Gesicht gezeigt, ihre wahre Gesinnung offenbart. Nichts hoffen sie mehr als die deutsche Republik und die Reichsverfassung, durch die ja ihre Klein herrschaft im Markaus gebrochen worden ist. Sie können es nicht verschmerzen, daß in dieser Republik das Volk der Arbeit mitzubestimmen hat auch in der Gemeinde. Und daß der Magistrat speziell für diesen Teil der Bevölkerung eine Feier veranstaltet, das konnten sie erst gar nicht verschmerzen. Den Magistrat ließ die Zufallsabstimmung kalt. Das erklärte Oberbürgermeister Weims. Er betonte aber auch, daß es gut sei, wenn durch solche Abstimmung einmal Klarheit geschaffen werde darüber, wie die Herrschaften der Rechten denken, die nichts lieber herbeischnen, als die Monarchie.

Aleingartengebiete verlangt

Die Sitzung erlebte zuerst eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen ohne Debatte. Zur Aussprache kam es bei der Wiederberichtigung von Alder am 31. Oktober. Genosse Dähms schnitt dabei die Frage der Dauergartengebiete an und bemängelte, daß im Stadterweiterungsamt zumeist Vorkaufsrecht herrsche bei der Zuteilung von Aleingartenland. Es dürfe nicht passieren, daß Parzellenbesitzer nach kurzer Zeit wieder von ihren Scholle gemiesen werden, wie das oft geschehen sei.

Stadtrat Genosse Böhm erklärte, daß die Stadt dabei sei, Dauergartengebiete festzustellen. Damit würde ein alter Wunsch der Aleingärtner und ein Antrag der Sozialdemokraten endlich erfüllt.

Um eine Lehrakademie in Magdeburg

Bei der Bewilligung von Mehrkosten in Höhe von 45 800 Mark für Errichtung von Volksschullehrerstellen fragte Stadtv. Hennige (Rechtsp.) den Magistrat, was er für die Errichtung einer Lehrer-Akademie in Magdeburg getan habe. Er deutete an, daß der Magistrat etwas veräumt habe, weil jetzt eine Akademie in Erfurt errichtet wird.

Stadtschulrat Nordmann antwortete darauf, daß der Magistrat seit Jahren mit den Regierungskreisen verhandelt habe, daß der Stadt auch bereits Zusagen gemacht worden seien, daß jedoch nach den neuen Entscheidungen Erfurt den Vorkzug erhalten habe, weil dort ein altes Seminar als geeignetes Gebäude vorhanden war. Der Magistrat werde weiter in der Richtung verhandeln, daß auch Magdeburg bedacht werde, doch sei dabei zu bedenken, daß es ohne erhebliche Geldkosten nicht möglich sei, dem Wunsch der Rechten Rechnung zu tragen. Der Staat fordert, daß die Städte ihm Gebäude zur Verfügung stellen. Die werden etwa die Summe von 2 Millionen beanspruchen.

Bürgermeister Landsberg wendete sich in entschiedener Weise gegen die Methode des Staates, der einen erheblichen Teil seiner Kosten den Städten zuschiebe. Ebenso Oberbürgermeister Genosse Weims, der betonte, daß Magdeburg den Weltkampf unter den Städten um die Erlangung solcher Einrichtungen nicht mitmachen könne. Das führe zu immer größeren Ansprüchen des Staates. Auf eine Anfrage des Genossen Hennig über eine vor Jahren beabsichtigte Einrichtung einer Lehrakademie in Magdeburg, teilte Genosse Weims mit, daß die Bemühungen der Stadt darum bereits 1922 durch eine strikte Ablehnung seitens der Staatsregierung gescheitert seien.

Die eigentliche Magistratsvorlage wurde dann angenommen. Die Anfrage der Rechten, die eine Art Mißtrauenskundgebung gegen den Magistrat sein sollte, war erledigt, nachdem von verschiedenen Seiten gefragt worden war, ob denn die Rechtsparteiler gegebenenfalls auch die erforderlichen Mittel bewilligen würden. Eine einseitige Antwort darauf hatte Herr Hennige nicht zu geben vermocht.

Magistrat und Notstandsarbeiter

Zur Verabschiedung gelangte dann die Genehmigung einer Notstandsarbeit unter Bewilligung von 24 300 Mark. Es handelte sich um die gärtnerische Ausgestaltung der Innenhöfe und der Vorgärten in der Siedlung an der Großen Diebstorfer Straße. Bei dieser Vorlage wurde ein kommunalistischer Antrag über die Notstandsarbeiten auf dem neuen Flugplatz und eine Eingabe der Arbeiter am Garnsee mitbesprochen. Die Kommunisten wollen, daß die Flugplatzarbeiten in städtische Regie übernommen werden, die Arbeiter vom Garnsee klagen über die vorliegenden Arbeitsverhältnisse. Der Kommunist Rödel rief eine wilde Attade gegen den Magistrat, weil er die Notstandsarbeiten angeschlossen auszuhe und weil er die Arbeiten am Flugplatz einem Unternehmer

gab. Stadtrat Böhm sprach über die Verhältnisse bei den Gärtnearbeiten am Garnsee. Dort waren 225 Leute mit Erbs-

arbeiten beschäftigt, die nach dem Gemeindefachdienst bezahlt werden. In den letzten 14 Tagen ist jedoch dort die Arbeitsleistung derart zurückgegangen, daß pro Mann in einem Tage nur 2 1/2 Kubikmeter Erde bewegt wurden. Der Magistrat verlangte eine Leistung von 5 Kubikmeter. Der Leistungsrückgang sei offenbar auf eine Sabotage unter den Arbeitern zurückzuführen, da diese fälschlicherweise auf dem Standpunkt ständen, sie hätten es nicht nötig, für das Geld der Stadt zu arbeiten, da sie ja ohnehin Unterstützungsempfänger seien, die Unterstützung also auch erhielten, wenn sie nicht arbeiteten. Daß dieser Standpunkt falsch ist, sei klar, denn die Unterstützung, die die Arbeiter eventuell erhielten, könne nur halb so hoch sein wie ihr Lohn. Gegen diese falsche theoretische Einstellung der Arbeiter ging der Magistrat, nachdem Verhandlungen kein Ergebnis hatten, mit der Entlassung der gesamten Belegschaft vor. Es sind inzwischen 132 Leute wieder eingestellt, die jetzt mehr leisten als vorher die 225 Mann.

Stadtbaurat Götsch teilte mit, daß die Flugplatzarbeiten einem Unternehmer übergeben werden müßten, da sie sonst von den Luftschutzbehörden nicht genehmigt würden. Die geringere Leistungsfähigkeit der Notstandsarbeiter gegenüber berufsmäßigen Tiefbauarbeitern werde vom Magistrat und vom Unternehmer selbstverständlich bedacht. Nur etwa 75 bis 80 Prozent der Arbeitsleistung eines Vollarbeiters werde verlangt. Die Arbeiter auf dem Flugplatz erhalten den Lohn nach dem Tiefbauarbeitertarif mit 85 Pfennig die Stunde. Die Durchschnittsleistung auf dem Flugplatz war 7,81 Kubikmeter je Tagewerk. Eine Auslösung für den langen Weg könne nicht gezahlt werden, da die Baustelle noch innerhalb der Stadtgrenzen liegt und dafür vom Tiefbauarbeitertarif keine Entschädigung vorgesehen sei. Die hygienische Ausstattung der Baustellen entspreche dem Maße des bei solchen Arbeiten üblichen.

Diese sachlichen Darlegungen der Magistratsvertreter bewirkten, daß niemand sich zu den kommunalistischen Anträgen und Ausführungen äußerte. Allgemein bestand der Eindruck, daß die Kommunisten mit den Notstandsarbeitern politische Geschäfte machen wollten. Die Arbeiter waren schlecht beraten, als sie sich zur Interessenvertretung an die Kommunisten wandten. Sie hätten an ihre Gewerkschaft denken sollen, die die allein bereifene Instanz für solche Dinge ist. Diese alten Prinzipien in der Arbeiterbewegung ändert auch eine Delegation auf der Stadtverordneten-Tribüne, die mit Brügeln und Handgranaten droht, nicht. Wo das geschieht, da kommen die Interessen der Arbeiterschaft zu kurz. Notstands- und Fürsorgearbeiter mögen es sich im eigenen Interesse merken, daß allein die Gewerkschaften wirksam in der Lage sind, ihre Arbeitsverhältnisse, überall wo es notwendig ist, zu verbessern. Die Gewerkschaften waren es z. B. auch, die tarifliche Bezahlung bei Notstandsarbeiten forderten und durchsetzten. Die Gewerkschaftsführer aber wurden von den Kommunisten und am Donnerstag auch von der sogenannten „Delegation der Notstandsarbeiter“ mit Täuschungen bedroht. Auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress arbeitete sie mit Meißner, Schlagring und gemahltem Pfeffer. Und in der Magdeburger Stadtverordneten-Sitzung bedrohten die Kommunisten ebenfalls die sozialdemokratischen Gewerkschaftsvertreter mit Schlägen. Mit Vertretung von Arbeiterinteressen hat das nichts mehr zu tun. Das ist Radaupolitik schlimmster Sorte. Mögen das auch die Magdeburger Notstandsarbeiter erkennen. Die kommunalistischen Anträge wurden sämtlich abgelehnt, weil sie aus dem Bedürfnis nach Agitation entsprungen waren.

Die Beschlußfassung über anderweitige Organisation des Ausstellungsverwehrens und der Stadthalterverwaltung wurde auf Antrag der Rechten nochmals vertagt. — Die geforderten erhöhten Ausgaben für den Rathausbau in Wilhelmstadt sollen nochmals nachgeprüft werden. Nur soweit es sich um Verrechnungen handelt, wurden sie bewilligt.

Durch Reden kein besseres Wasser

Die durch die Anfrage der Rechtsparteiler ausgelöste Debatte zeigte keinen bemerkenswerten Höhepunkt. Die Anfrage und die Reden des Herrn Hennige waren ja diktiert vom Agitationsbedürfnis. Die Gemeindevorwahlen stehen vor der Tür. Da muß man seinen etwas ramponierten Ruf bei den Wählern wieder auffrischen. Und was wäre geeigneter dazu als die Wasserfrage, die ja jedes Gemüt in Magdeburg bewegt. Die Anfrage der Rechten will wissen, welche Maßnahmen der Magistrat seit der letzten Wasserdebatte am 2. Februar zur Verbesserung des Trinkwassers ergriffen hat, und mit welchem Ergebnis. Sie will weiter wissen, wann der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung Vorlage über die Durchführung endgültiger Projekte machen wird und die zur Beurteilung dieser Vor schläge notwendigen Unterlagen unterbreiten werde.

Stadtrat Goldschmidt beantwortete die Anfrage namens des Magistrats. Seit Februar wurden chemische Reinigungsversuche im Wasserwerk vorgenommen, die ein verhältnismäßig befriedigendes Resultat brachten. Es konnte sich dabei allerdings nur um Zwischenlösungen handeln, die angewandt werden, bis wir zur Grundwasser- oder Talsperrenversorgung gekommen sind. Die große Hitze des Sommers brachte aber eine Beanspruchung des Wasserwerks, wie sie nie zuvor dagewesen sei. Infolgedessen reichten die vorhandenen Filteranlagen nicht aus, um die begonnenen Versuche weiterzuführen. Ueber die Durchführung endgültiger Projekte könne der Magistrat jetzt noch nichts sagen, um die begonnene Arbeit nicht zu stören. Entgegen anderslautenden Zeitungsnachrichten stellt der Magistratsvertreter fest, daß das Grundwasser der Leßlinger Heide nach dem Urteil der Sachverständigen durchaus als einwandfreies Trinkwasser bezeichnet werden müsse. Der Erfolg der städtischen Bemühungen zur Lösung des Wasserproblems sei nicht zuletzt abhängig von der Stellungnahme der Regierung. Ueber weitere Verbesserungen im Wasserwerk zur Behandlung des Elbwassers werde der Magistrat in kürzester Zeit eine Vorlage unterbreiten.

Stadtv. Hennberg (Soz.) betonte, daß ein Uebel, das ein halbes Jahrhundert alt ist, nicht in einem halben Jahre zu beseitigen sei. Die Stadtverordneten könnten nur immer wieder den Notstand in der Magdeburger Wasserversorgung feststellen. Die Lösung der Frage bleibt die Aufgabe der Techniker und Wissenschaftler. Die Sozialdemokratie unterstütze jeden Versuch, der geeignet ist, die Wassernöte zu beseitigen. Bei der Anfrage der Rechtsparteiler empfinde man jedoch einen unangenehmen Beigeschmack, wie bei unfremem Wasser auch. Er kennzeichnet die in der Wasseraktion der Rechten liegende Täuschung und Verfälschung der Wähler, denn die Rechte wisse genau so wie die anderen Fraktionen, daß damit etwas Ernsthaftes nicht zu erreichen sei. Die Angelegenheit sollte frei gemacht werden von Unterstellungen, wie sie in der Anfrage und in den Ausführungen Hennigs zum Ausdruck kamen. Das ist der ernsthaften Durchführung der Sache nicht förderlich, denn kein Mensch werde annehmen, daß der Magistrat gar nichts tue, um dem Notstand abzuhelfen.

Stadtv. Schiller (Dem.) zieht einen Artikel in der Berliner Presse an, in dem mehr gesagt sein soll über die Magdeburger Wasserversorgung, als der Magistrat hier bekanntgegeben habe.

Stadtv. Hennige (Rechtsp.) verlangte vom Magistrat, daß er mitteilen solle, welcher Art die Schwierigkeiten seien, die ihm erwachsen wären, eventuell in geheimer Sitzung.

Oberbürgermeister Genosse Weims

nahm darauf das Wort und führte etwa aus, daß alles Neben und Schreien in der Öffentlichkeit der Sache nicht hinderlich als dienlich sei. Die zahlreichen Widerstände, denen die Stadt bei ihren Bemühungen begegne, würden um so lebendiger, je mehr davon die Öffentlichkeit spreche. Bei diesem großen Werke der völlig neuen Magdeburger Wasserversorgung sei es dem Magistrat nicht möglich, alles zu sagen, was vor sich geht. Auch nicht vertraulich, denn die vertraulichsten Dinge ständen erfahrungsgemäß an dem Tage in der „Magdeburger Zeitung“. Bei dieser Zeitung herrsche rückwärtsläufige Sensationslust, ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf die dringlichsten Interessen der Stadt.

Wassernot sei gegenwärtig eine fast allgemeine Erscheinung in den Großstädten, da die industrielle Verschmutzung der Flüsse stetig zunehme. Städte wie Stuttgart und Berlin hätten die gleichen Sorgen wie Magdeburg. Und Hannover hat ja bereits 3 Millionen Mark vom Staate erhalten, damit es sein Wasser vom Harze holen könne. Solange sich der Magistrat bemüht, eine Lösung zu finden, scheint der Staat kein Interesse an der Sache zu haben. Bemühe der Magistrat sich aber nicht, und bräde eine Epidemie aus, dann würde der Staat wohl helfen.

Stadtrat Goldschmidt erklärte gegenüber den Ausführungen des Stadtv. Schiller, daß in dem Artikel der Berliner Presse nur das drein stände, was schon am 2. Februar von Magistratsseite in der Stadtverordneten-Sitzung gesagt wurde.

Direktor König vom städtischen Wasserwerk gab dann eine Schilderung der Vorarbeiten, die nötig waren, damit überhaupt eine Basis gefunden würde, von der aus weitergearbeitet werden könne. Die Atten, die durch 35 Jahre über die Magdeburger Wasserversorgung aufgehäuft worden waren, mußten gesichtet werden, damit nicht noch einmal Dinge getan wurden, die früher bereits ergebnislos verliefen. Auf Grund des gesichteten Materials sind allein 170 Zeichnungen gefertigt worden, die einen genauen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Dinge erlauben. In chemischer Behandlung des Elbwassers wurden eine ganze Anzahl Mittel durchprobiert, darunter auch solche, die noch in keiner andern Stadt angewendet wurden. Einige Versuche verliefen günstig, so daß der Magistrat in den nächsten Wochen mit praktischen Vorschlägen herauskommen kann. Diese Vorschläge seien allerdings nur eine Zwischenlösung, bis Grund- oder Talsperrenwasser für Magdeburg herangeschafft sei.

Genosse Hennberg konnte dann feststellen, daß diese Dinge bereits in einer Zuschrift des Magistrats an die Stadtväter vom 6. April gesagt seien, daß also die Rechte das alles gemußt habe. Ob sie es mit ihrer großen Sorge um Magdeburgs Wasser ernst gemeint habe, werde sich herausstellen, wenn es aus dem Willigen von Mitteln ginge. Dann hofft die Sozialdemokratie auf die Bewilligungsfreudigkeit der Rechten. Wenn es daran in der Vergangenheit nicht schon manchmal gescheit hätte, dann wäre die Wasserfrage vielleicht längst gelöst.

Stadtv. Hennige (Rechtsp.) hält die Kostenfrage für unwesentlich und Stadtv. Schiller (Dem.) ist zur Bewilligung bereit.

Mit einem Schlusssatz des Genossen Weims, in dem er feststellte, daß alles darin einig sei, daß man zu besserem Wasser komme, daß die Frage aber eben nicht leicht zu lösen sei, endete die Wasserdebatte. Die „Magdeburgische Zeitung“ schreibt heute früh in ihrem Bericht, daß Rechtsfraktion, Demokraten und Völkische einig seien in dem Bestreben, Magdeburgs Wasserversorgung zu verbessern. Die Sozialdemokraten dagegen, so sagt sie es zwar nicht, aber so meint sie es, hätten daran gar kein Interesse. Wenn Sozialdemokraten so verantwortungslos wären wie die „Magdeburgische“ und ihre Freunde bei den Völkischen und der Rechtsfraktion, dann würden die ernsthaften Bemühungen des Magistrats wahrscheinlich recht schnell im Sande verlaufen. Es gibt eben Dinge, die eine Großstadt nicht bis ins Kleinste vor dem Forum der Öffentlichkeit behandeln kann. Die Wasserfrage ist entschieden dazu nicht geeignet, dafür haben Sozialdemokraten Verständnis. Rechtspartheiler und Völkische dagegen übersehen die Interessen der Stadt über ihrem eignen Agitationsbedürfnis. Das zeigte die Wasserdebatte. Das wird sich auch in Zukunft noch oft genug herausstellen.

Sie „mißbilligen“ die Verfassungsfeier

Die neue Verbrüderung zwischen Völkischen und Rechtsparteilern zeigte sich dann auch, als ein kommunalistischer Mißbilligungsantrag gegen den Magistrat verhandelt wurde, der die Bewilligung von 10 000 Mark für die Verfassungsfeier zum Gegenstand hatte. In diese Front traten dabei auch noch die Kommunisten, deren Antrag durch eine Zufallsmehrheit angenommen wurde. Während der Kommunist und der Völkische Mann ihre Tiraden gegen die Verfassung losließen, hatten einige Sozialdemokraten den Saal verlassen. Die Rechtsparteiler, die zum Antrag keinen Redner vorschieden, hielten jedoch ihre Mannen im Saal. Es kam plötzlich zur Abstimmung. Der stellvertretende Vorsteher Krußmann (Rechtsp.) nahm die Abstimmung vor, ohne ein Klingelzeichen zu den Aufenthaltsräumen der Stadtverordneten zu geben. Mit knapper Mehrheit wurde der kommunalistische Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten angenommen.

Bürgermeister Landsberg nahm nach der Abstimmung das Wort und erklärte, daß man nicht annehmen konnte, daß die Rechte dem Magistrat die „schärfste Mißbilligung“ wegen dieser Sache ausspreche, ohne auch nur ein Wort der Begründung dafür zu sagen. Er schilderte dann, wie der Magistratsbeschluß zustande gekommen ist und betonte, daß daran auch Vertreter der Rechten beteiligt waren. Sie haben sich nicht gegen die Bewilligung gewandt. Im vorbereitenden Ausschuß sah auch der Stadtrat Krußmann, der seinerzeit noch Vertreter der Rechtsfraktion war, inzwischen allerdings aus der Fraktion ausgeschieden ist. Der Magistrat habe die Völkische veranstaltet, nachdem die Parteien auf eigene Feiern verzichtet hätten.

Stadtv. Hennige (Rechtsp.) meint, die Stellung seiner Fraktion hätte dem Magistrat bekannt sein müssen durch einen Brief, den er an ihn gerichtet habe. Stadtrat Krull erkennt er nicht als Vertreter der Rechtsfraktion an. Landsberg sagt in bezug auf den Brief Henniges, daß darin von „schärfster Mißbilligung“ gar keine Rede gewesen sei, sondern daß er lediglich die Mitteilung enthielt, daß Hennige es ablehne, im Ehrenauschuß der Feier mitzuwirken.

Stadtv. Mann (Völkisch) zog dann wie wild vom Leder gegen die Verfassungsfeier. Er müsse es ablehnen.

Diese heruntergekommene, elende Republik

zu feiern. Diese schamlose Beleidigung löste einen Entrüstungssturm auf der Linken aus. Mann erhielt einen Erdnungeruf und mußte aufhören zu reden.

Oberbürgermeister Genosse Weims stellte noch einmal fest, welche Worte Mann gebraucht hat und bedauerte, daß sie nicht auf einmütige Ablehnung in der Versammlung gestoßen seien. Die durch eine Zufallsmehrheit herbeigeschaffte „schärfste Mißbilligung“ lasse den Magistrat kalt. Genosse Weims drückte seine Freude darüber aus, daß durch die Abstimmung ein mal ganz klar geworden sei, wo die wahren Freunde und die Feinde der Staatsform zu finden seien.

UT Storchstraße **UT** Palast-Buckau

Heute Freitag bis Montag:
Eine neue, große Sensation!
Harry Piel
mit seinem gewaltigen Königstiger im Kampf mit Löwen, Leoparden, Eisbären und menschlichen Bestien.

Panik
Die Jagd nach dem raffiniertesten aller Hochstapler Arsen Dupin
Ferner:
Der reitende Komet
Interessanter Wild-West-Schlagler sowie die beliebte neue **Bühnenschau**

Ach ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt...
ist der Schlager unseres heutigen, besonders lustigen
Gesangs-Films
Der **Bettelstudent**
nach der bekannten gleichnamigen Operette.
Hauptrollen:
Harry Liedtke
E. Verebes, H. Junkermann, Maria Pauller, Herm. Picha
Außerdem:
Die wilden Pferde vom Chinook-Tal
Spannendes Abenteuer aus Arizonas endlosen Steppen

Eröffnung der Hauptschau der **Deutschen Dahlien- und Herbstblumenschau** im Vogelgesang
Sonnabend, 8. September 1928

Vom 8. bis 11. September:
Größte Hallenschau von hochkultivierten Dahlienblumen (über 1 Million Blumen) der Züchter aus Deutschland, Holland und der Tschechoslowakei.

Am 12. und 13. September:
Sonderhallenschau von Blumen und Pflanzen. Bezirksgruppe Magdeburg, im Reichsverband des Deutschen Gartenbaues.

Vom 14. bis 16. September:
Sonderhallenschau von Blumenbindekunst. Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber E. V., Ortsgruppe Magdeburg.

Anlässlich der Eröffnung der Hauptschau, 21 Uhr **große bengalische Beleuchtung** des gesamten Ausstellungsgeländes.
Tageskarte 1.— Mk. Kinder die Hälfte.
Dauerkarten gültig ohne Nachzahlung für Haupt- und Nachschau und sämtliche Veranstaltungen während der Dauer der Dahlienschau 5.— Mk. erhältlich an allen Tageskassen.
Hallenschluß 21 Uhr.

Verband der Deutschen Buchdrucker
Ortsverein Magdeburg

Im Sonnabend den 8. September, 20 Uhr
55. Stiftungsfest
im Gesellschaftshaus Stadt Leburg, Herrensingstr. 1.
Sitzig ladet ein 353 Der Vorstand.

Auch Sie sind in der Lage, sich modern und schön einzurichten, wenn Sie unser **Teilzahlungs-System** ausnutzen. Wir liefern auf

Kredit
bei mäßiger Anzahlung
Schlafzimmer, Küchen, Standuhren und Einzeilmöbel jeder Art.

Ferner führen wir **Herren- und Damen-Konfektion, Schuhwaren, Wäsche, Gardinen, Federbetten** usw. zu niedrigen Preisen.

Kredithaus Bartfeld
Breiter Weg 130/31, 1. Etage.
Kredit nach auswärts!

franz

Wöchentlich
je nach Höhe der Kaufsumme

1/4 Anzahlung
Rest in 16 bis 20 Wochenraten

Das sind unsere Preise!

Sakkoanzüge tragfähige Stoffe	72.- 68.- 54.- 48.- 36.-	28.-
Sakkoanzüge zweireihig, letzte Neuheiten	108.- 92.- 84.- 78.- 64.- 59.-	48.-
Sportanzüge mit 1 oder 2 Hosen	54.- 48.- 32.- 28.-	22.-
Sportanzüge beste Ausführung, mit 1 oder 2 Hosen	118.- 94.- 86.- 72.-	68.-
Mäntel in Gummi, Loden oder Gabardine	86.- 78.- 68.- 55.- 48.-	32.-

Gekaufte Ware wird gegen Ausweis sofort ausgehändigt

Franz Mettner
Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung
Magdeburg, Schwibbogen 5

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:
Das **Dreimäderlhaus**
Das Schubert-Singspiel
Ein Welterfolg!
Schaubert: Johannes Müller
Kammersänger „Schubert“, der den Schubert bereits über 2000 mal gesungen hat.

Sonntags 2 Aufführungen:
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr.

Stadttheater
Sonnabend, 8. Septbr. — 19.30 — geg. 22 — 3 Abd
Neu einstudiert
DER POSTILLON VON LONGJUMEAU
Kom. Oper von A. Adam
Sonntag, 9. September — 19.30 — 22 — 4. Abd.
BOHEME
Oper von G. Puccini

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
Nächste Aufführungen des Sensations-Erfolgs
DER PROZESS MARY DUGAN
am Sonnabend, 8. — Sonntag, 9. — Sonnabend, 15. — Sonntag, 16. September — 20 Uhr

GEDENKFEIER
anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von
LEO TOLSTOI
im WILHELM-THEATER
Vortrag
JULIUS BAB
am Montag den 10. September — 20 Uhr
Preise der Plätze von Mk. 0.20 bis 2.00

Im STADT-THEATER
Dienstag, 11. Sept. — 19.30 — Außer Anrecht
Gastspiel
FRIEDRICH KAYSSLER HELENE FENDMER
mit eigenem Ensemble in
UND DAS LICHT SCHEINET IN DER FINSTERNIS
Drama von L. Tolstoj
Preise der Plätze: 0.70 bis 6.35 Mk.

Jed. Sonnabend, 20 Uhr:
Gr. Preisskat
Restaurant Unterbär
Zurückgängerstraße 19
Freundlichst laden ein
Adolf Zimmermann u. Frau

Fahrräder
gute Markenräder sehr preiswert 25.— 40.— vert.
Boigt, Pionierstr. 19

Schreibfisch, elch., geb., z. vk. Krause, Langeweg 14 p.

Varieté
Zentral-Theater
:: Restaurant ::
Abends 7 1/2 Uhr 217

Das große Programm mit 8 Attraktionen
Nach der Vorstellung
Tanz in der Diele.

Schönebeck
Schönebeck
Steinhalle, Steinstr. 31
H. Engelhardt-Bier, 1/2 Liter 35 Pfennig
3 halbe Liter 1.— Mark.
Walter Fischer.

G. Roth, Optiker, Schönebeck
Eigene Schleiferei
Sorgfältige Anpassung von Brillen und Kontaktlinsen
Moderne Formen
Lieferant sämtlicher Krankentafeln
Schnelle Ausführung von Reparaturen.

Bettfedern-Reinigung
jeden Montag und Donnerstag
Gustav Lehmann, Schönebeck.

Empfehle:
Muschel- und Achen-Kepfel, Grafensteiner, Koch- und Eßbrennen per Bld. 10, 15, 25 / Kopsalat, gr. Gurken, Tomaten, Anghen-pflaumen, Victoria-Blumen, Rot-, Weiß- und Birngelb, Blumenkohl, Spinat, Meerrettich, Kohlraben, gelbe Kartoffeln
W. Seidel, Schönebeck
Republikstr. 30, Salzer Str. am Bahnhofsberg.

Arbeitsgarderobe
Hemden, Schürzen, Strümpfe, Hosen
auch nach Maß, kauft man preiswert bei
Baul Kersten, Schönebeck.

HOZOPA
Heute
Sonnabend
abends 8 Uhr
Großer
Sommernachtsball
1a. Tanzmusik
Eintritt (einschließl. Tanz) 60 Pf.

Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr
das beliebte
Kaffee-Konzert
mit
Theater-Aufführung
und anschließendem
Tanz

Textbücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Ringkämpfe in Friedrichs Festsälen
Wegen anderweitiger Befehung des Saales fallen die Ringkämpfe am Sonnabend den 8. September aus.
Fortsetzung der Endkämpfe Sonntag den 9. September.
Anfang 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Was
Vereine aller Art
für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigten, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. W. Mannfuch & Co.
Jeraruf 6264-67

Strumpf-Spezialgeschäft
Bruno Schulzki
Schönebeck, Götterstr. 11
Ecke Salzerstr. —
Bll. Preise m. 4% Rabatt

Tolstoi-Geschichten

Tolstoi über sein Jubiläum.

Wenn der alte Tolstoi die Feiern mit ansehen könnte, die jetzt in der ganzen Welt zu Ehren seines 100. Geburtstages veranstaltet werden, so würde er wohl sehr gemischte Gefühle empfinden, aber im Innersten seines Herzens würde er sich doch über die ungeheure Wirkung freuen, die von seinem Leben und Werk ausgeht. Tolstoi hat zwar in jener Zeit nach seiner "Bekehrung", in der er sich mit schmerzhaften Anstrengungen immer wieder von der Welt zu lösen suchte, nicht abfällig genug über Ruhm und weltliche Ehrungen sprechen können, aber ganz abgesehen hat er diese Dinge doch nicht. Bezüglich dessen war ein offener Brief, den er kurz vor seinem 80. Geburtstag an die russischen Zeitungen richtete. Er spricht hier von den Vorbereitungen zur Feier seines Jubiläums und fährt dann fort: "Ich habe meine stillschweigende Einwilligung zu den Wünschen, die man vor hat, gegeben, weil ich in ihnen eine Brücke der Verständigung sehe, einen Versuch, verschiedenartige Menschen in einem gemeinsamen Streben zu verbinden; nicht etwa in dem Streben, mich zu ehren, diesen welken verkrüppelten Körper, den alle Welt Leo Nikolajewitsch nennt, sondern in dem Streben nach dem, wozum ich mich immer bemüht habe, in meiner Seele und in meinem Denken. Diese Aussicht auf die Erweckung einer solchen geistigen Freude und auf eine Annäherung unter der Menschheit rührte und bewegte mich, aber wenn dadurch irgendwelche Streitigkeiten wieder geweckt werden sollten, dann darf keine Rede sein von Festlichkeiten. Ich will sie nicht und verzichte darauf und bitte euch, allen Menschen zu erzählen, daß mein einziger Wunsch dahin geht, für den Frieden der Menschheit zu wirken."

Die Schicksalszahl

Tolstoi, der den Zahlenberglauben verspottete und gern zu 13 bei Tisch saß, hatte doch eine Lieblingszahl, der er eine große Bedeutung in seinem Leben zuschrieb. Es war das die Ziffer 28. Im Jahre 1828 war er geboren, und zwar am 28. August nach dem alten Stil des russischen Kalenders; an einem 28. wurde sein erstes Buch "Kindheit und Jugend" aus gegeben; an einem 28. wurde ihm sein erster Sohn geboren und an einem 28. feierte einer seiner Söhne Hochzeit. Schließlich war es auch ein 28., an dem der Greis seine letzte Pilgerfahrt antrat, von der er nicht mehr nach Hause zurückkehren sollte.

Tolstoi bei Sport und Spiel.

Der junge Tolstoi lebte die in ihm wohnende Leidenschaftlichkeit in Leibesübungen und Ausschweifungen aller Art aus. Als Offizier war er ein ausgezeichnetes Reiter, und im Turnen kam ihm keiner gleich. Diese Liebe zum Sport behielt er auch noch als Landwirt auf seinem Gut Kasnaja Pössana. Die Diener schickten darüber den Hof, wie sein Bruder Nikolai erzählte, und sagten: "Man kommt zum Herrn um Befehle zu empfangen, und da hängt er in reifer Weise mit dem Kopfe nach unten, mit den Armen an der Stange und schaukelt sich. Das Haar flattert um ihn herum, das Blut dringt in sein Gesicht und man weiß nicht, soll man auf seine Befehle hören oder sich über ihn wundern. Viele Nächte hat der junge Tolstoi an Spielstisch verbracht, nicht nur bei Karten, sondern auch an Billard, das er mit großer Geschicklichkeit spielte. Er war ein so leidenschaftlicher Schachspieler, daß er als junger Artillerieoffizier im Kavalerie, in eine Schachbarrie verrief, verlag, seine Wache bei der Batterie rechtzeitig anzutreten. Infolgedessen erhielt er am nächsten Tag Arrest. Aber auch noch als Greis konnte er sich schwer vom Schach lösen lassen.

Tolstoi bei Berthold Auerbach.

Tolstoi hat öfters bekannt, daß er für seine Umwicklung keinem andern Dichter jemals soviel verdankt als Berthold Auerbach, den er als "Volkserzieher" und "Apostel der Menschlichkeit" feierte. Eine heute kaum noch gesehene Erzählung des Dichters "Neues Leben" hatte es dem jungen Grafen so angetan, daß er gar nicht davon loskommen konnte. Der Held der Auerbachschen Geschichte, Graf Eugen Falkenberg, gibt freiwillig seinen hohen Rang auf und wird zum Bauern, um der Menschheit zu dienen. Er "vertauscht" seine Persönlichkeit mit einem Schullehrer Eugen Baumann, dem er die Mittel zur Auswanderung gibt und an dessen Stelle er als Lehrer des Volkes wirkt. Als Tolstoi auf seiner deutschen Reise im Jahre 1860 nach Dresden kam, eilte er sofort zu Auerbach, drang in sein Arbeitszimmer und stellte

Der schiefe Turm von Pisa

Seit Jahrhunderten schon ist von Zeit zu Zeit immer wieder die Befürchtung laut geworden, daß der "schiefe Turm" von Pisa nicht mehr lange erhalten bleiben könne, — allen Unglückspropheten entgegen zum Trotz aber hat sich der Turm bis heute erhalten. Nun jedoch scheint seine Stunde zu schlagen, denn eine Untersuchungskommission hat festgestellt, daß der Turm heute eine bedeutend größere Neigung aufweist als noch vor wenigen Jahren. Der Boden, auf dem er steht, ist von Wasser durchsickert! Ganz Pisa steht auf Moorgrund, und den heutigen Architekten erscheint es unglaublich, wie jener Baumeister des 12. Jahrhunderts ein Fundament von zehn Fuß Tiefe auf diesem Boden für ausreichend halten konnte.

In den alten italienischen Städten gehörte es "zum guten Ton", einen Glockenturm zu besitzen, und zwar entstand ein allgemeiner Wettbewerb, wer am höchsten und schönsten bauen konnte. Venedig und Genua hatten längst ihre stolzen Glockentürme errichtet, da wollte Pisa nicht nachstehen. Die Fundamentierung des Glockenturms, der den von Venedig und Genua in den Schatten stellen sollte, dauerte ein Jahr. Im August des Jahres 1174 wurde der Grundstein gelegt. Die Bürger von Pisa jubelten: sie würden den schönsten Glockenturm erbauen, den es in der Welt gab!

Als jedoch der Baumeister, Bonanno mit Namen, das Bauwerk ein Stück in die Höhe geführt hatte, entdeckte er zu seinem Entsetzen, daß das Fundament an der südlichen Seite nachgab und das Mauerwerk eine schräge Lage bekam. Er war nicht der einzige, der es entdeckte, — es entging den Leuten von Pisa auch nicht. Voller Empörung ließen sie den unfähigen und leichtsinnigen Baumeister gefangennehmen und in den Kerker werfen. In seiner Not verließ Bonanno auf einen Ausweg. Er hielt den ebenverurteilten Bürger von Pisa eine von edler Entschlossenheit über ihr Verhalten getragene Rede, aus der hervorging, daß er der Meinung sei: jeder Mauerlehrling könne einen geraden Turm bauen, aber einen schiefen Turm errichten könne nur ein hervorragender Meister seines Fachs. Er habe sich in den Kopf gesetzt, der Stadt Pisa einen Turm zu schaffen, der seinesgleichen in der Welt nicht habe. Der schiefe Turm, den er zu erbauen gedente, solle Welttrium bekommen.

Mit dieser Voraussage hatte er nicht unrecht. Über seine Zeitgenossen waren zunächst über die Vorstellung nicht sonderlich entzückt. Auch trauten sie dem Baumeister jetzt nicht mehr recht. Sie sahen deshalb verschiedene Mathematiker zu Rate, die beschieden, daß der schiefe Unterbau den Turm wohl tragen könne,

wenn nur der obere Teil in einem anderen Stil gebaut würde. Man gab also Bonanno die Erlaubnis, den Turm fortzubauen, aber sich genau an die Zentralfach zu halten. Dieses Versprechen war jedoch eine Unmöglichkeit, denn das Auswärtige sollte sich an der einen Seite immer mehr und es war nicht mehr möglich, ledig in die Höhe zu bauen. Man verabschiedete den unglücklichen Baumeister in Anagnone, nachdem der Turm bis zum vierten Stock vorgebaut war.

So stand das begonnene Wunderwerk sechs Jahrzehnte lang. Da meldete sich ein wagemütiger Architekt, und zwar kein anderer als Benvenuto, der den Turm von Pisa gebaut hatte. Er meinte, daß der Turm zu Ende führen zu können. Aber kaum hatte er das fünfte Stockwerk errichtet, als der Turm sich von neuem stärker zur Seite neigte. Ihn, der an seine Baukunst geglaubt hatte, traf das wie ein schwerer Schlag, und er starb vor Verzweiflung.

Wieder stand der Turm hundert Jahre halbfertig. Da kam Tomaso Pisano und erbot sich, das Bauwerk zu Ende zu führen. Seiner Klugheit gelang es wirklich, den "schiefen Turm" zu vollenden. Er wandte die Vorsichtsmaßregeln an, daß die schwersten Glocken, von denen die eine dreieinhalb Tonnen wiegt, auf der nördlichen Seite des Turmes angebracht wurden, um eine Art Gegengewicht zu bilden.

Die Leute von Pisa waren, als sie ihren schiefen Turm fertig sahen, sehr stolz, denn sie begriffen wohl, daß sie damit eine der größten Sehenwürdigkeiten Italiens geschaffen hatten. Allerdings war und blieb der Turm ein Sorgenkind, um dessen Existenz schon Generationen gebett haben. Und doch hat er sich mit unerklärlicher Zähigkeit in seiner schiefen Lage erhalten. Immer wieder sind Architekten gekommen, die Sicherungsmaßnahmen vorge schlagen haben, aber da die Fehler im Fundament liegen, läßt sich nichts oden den tatsächlichen Verfall des interessanten Gebäudes tun. Es ist von mancher Seite vorgeschlagen worden, den Platz, auf dem der Turm steht, durch Entwässerungsgräben trocken zu legen, doch befürchtet man, daß durch diese Entwässerung ein Erdbeben entstehen könnte, der den Verfall des Turmes nur beschleunigen würde.

Da man sich keinen Rat weiß, wird also damit zu rechnen sein müssen, daß eins der berühmtesten Bauwerke der alten und der neuen Welt nicht mehr lange zur Freude der Italiener an seinem alten Platze stehen wird, wo es doch siebenhundert Jahre lang gestanden hat als eins der sieben Weltwunder unsrer Zeit.

ich ihm mit den Worten vor: "Ich bin Eugen Baumann." Auerbach erzählte später, daß er furchtbar erschrocken sei, als der wild und selbst am aussehende Mann so ungestört bei ihm einbrang. Er fürchtete, es sei ein irrtümlich Eugen Baumann, der sich durch seine Darstellung beleidigt fühlte, und ahmete erleichtert auf, als der temperamentvolle Mann nur seine Heberzeugung mit den Ideen Baumanns erklärte.

Tolstois zehn Gebote.

Der große Dichter hat nicht lange vor seinem Tode in russischen Pötern 10 Vorschriften für ein gesundes und richtiges Leben veröffentlicht, die folgendermaßen lauten: 1. Tag und Nacht in frischer Luft leben. 2. Mäßigkeit in Nahrung und freier Luft machen, körperlich arbeiten und spazieren gehen. 3. Mäßig und einfach trinken und essen. Milch statt Alkohol. 4. Sich gegen Kälte abhärten, indem man sich mit eiskaltem Wasser wäscht. 5. Morgens ein Bad. 6. Leichte und weiche Kleider tragen. 7. Ein trockenes, geräumiges Haus bewohnen. 8. Strenge Sauberkeit auch in moralischer Hinsicht. 9. Regelmäßige und intensive Arbeit, sie ist Trost in Unglück, Respektur, Vorbeugungsmittel gegen die Krankheiten des Körpers und des Geistes. 10. Nach der Arbeit lärmende Zerstreuungen vermeiden, Ruhe in der Familie, nachts schlafen. 11. Um sich gut zu befinden, muß man gute Taten tun."

Tolstoi als Bauer.

Die Bauerntracht, die Tolstoi in der zweiten Hälfte seines Lebens trug, hat zu vielen Mißverständnissen und Anekdoten Anlaß gegeben. Nur zwei davon seien erzählt. Da tritt eines

Abends in die Redaktion eines großen Moskauer Blattes ein schlichter Bauer, und als er von dem Redakteur, der noch nicht lange da ist, gefragt wird, was er wolle, sagt das Bauerlein: "Ich bringe eine Erzählung." "Wird was Schönes sein," meint der Redakteur verächtlich, "hast Du die etwa selbst verfaßt?" "Das nicht, aber ich kann die Erzählung empfehlen." Der Herr läßt über die Antwort des Bauern und meint ironisch, das solle er der Redaktion überlassen. "Nun," sagt der Bauer, "dann bemerken Sie dabei, daß Graf Tolstoi die Erzählung geschrieben hat." Der andere prallt zurück. "Graf Tolstoi, das kann nicht sein!" Und er fügt hinzu: "Geh nur, Alter, und läge nicht: es wird Dir doch keiner glauben!" Als am nächsten Tage der Chefredakteur diese Geschichte hörte, wusch er dem jungen Anführer gehörig den Kopf und schrie bergeweiselt: "Sie haben uns furchtbar blamiert! Es ist ja ungeschwehlich, daß man bei uns Tolstoi nicht erkennt!" — Ein andermal kommt ein Bauer in das Haus des Grafen in Moskau und will Holz verkaufen. Er sieht einen alten Mann in einem Bauernpelz im Schuppen des Hofes Brennholz haben und fragt: "Großväterchen, jag mal, braucht der Graf Brennholz?" "Ich weiß nicht," erwiderte der Alte in sanftem Tone; "geh ins Haus und frag nach." Der Bauer geht hinauf und fragt im Vorzimmer den betretenen Diener: "Brauchen Eure Durchlaucht vielleicht Brennholz?" wobei er sich tief verneigt. "Ich weiß nicht, fragt doch den Grafen!" "Wo ist denn der?" "Der ist draußen im Schuppen und hakt Holz." Da geht das Bauerlein schweigend und kopfschüttelnd herunter, blüht im Vorübergehen schon nach dem Schuppen und jagt: "Hier ist was nicht richtig! Mit solchen Leuten läßt man sich nicht ein, da kann man nur sein Geld verlieren." —

Frau Spatz und ihre Töchter

Roman von Elise Rema.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

(12. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

"Bitte näher zu treten — —"
"Selbstverständlich," jagte die eine — —
"Wir werden doch nicht draußen bleiben," die andre.
Luise Spatz besah eine gewisse Schaltung durch das Gesicht mit ihrer Mutter, sie wußte, daß man nicht lachen durfte, auch wenn die Kunden noch so komisch ausfielen und sich noch so lächerlich benahmten. Aber Gedanken sind bekanntlich tollfrei, und davon machte Luise weitgehend Gebrauch.
Was sind denn das für alte Scherzeten? Haben die denn überhaupt Zähne? Und wie frech sie sich benahmen, sie standen bereits im Korridor, und die eine von ihnen, die ausfah wie ein Feldweibel, öffnete auch schon die Tür zum Wartezimmer. "Ich werde den Herrn Doktor sofort benachrichtigen. Wenn darf ich melden?"
Die beiden Damen schenken sich an.
"Hatte Löne," fragte Tante Köschens Wirt.
Tante Köschens stützte beide Hände auf den Anlauf ihres Regenschirms.
"Wo ist mein Keffe?"
Mit strengem Blicke maß sie Fräulein Luise.
"Im Ordinationszimmer."
"Da wollen wir doch gleich — —"
"Herr Doktor, es sind zwei Damen da, Ihre Tanten . . ."
"Aber die Tanten sind noch nicht reslos erledigt."
"Sitten Sie die Damen, ein wenig zu warten."
"Der Herr Doktor ist beschäftigt, er wird aber sofort fertig sein."
Die Tanten wanderten ins Wartezimmer und ließen sich nieder.
"Was sagste dazu," fragte Köschens, nachdem Fräulein Spatz wieder im Ordinationszimmer verschwunden war.
"Was ich dazu sagen soll?"
Sie zuckte mit den vollen Schultern. Die lange Straßenbahnfahrt hatte sie ermüdet, vorher hatte sie den Büchertisch geschauert, und diese Arbeit setzte sich nicht in die Kleider.
"Das Mädel muß raus. So rasch wie möglich. Sie ist viel zu hübsch, Magi ist ein ehrenwerter Mann."
Tante Köschens warf hinter Spiegelnden Augengläsern hervor einen scharfen Blick auf ihre Schwester.
"Du warst in bezug auf die Männer von jeher eine Ignorantin."
"Wehre vor Deiner eignen Tür," rief Tante Luise und blinzelte schlaftrig. "Das Mädel hat rote Haare und ist eine magere, lang aufgeschossene Bohnenlange."
"So was ist modern. Das ist der Geschmack der Männerwelt von heute."
"Sie macht einen ganz feinen Eindruck."

"Eingebildet und hochmütig. Eine Sprechstundenhelferin hat beiseite auszuweisen."
Tante Köschens wachte nicht, daß es Frauen gab, die immer und überall, auch im Gewand der Fabrikarbeiterin, Herrscherräumen manieren hatten, und daß wiederum viele Frauen vornehmer Geburt ebenfalls hätten Tanten der Halle vorstellen können, zu deutsch Gemütsweiber.
In diesem Augenblick erschien Luise Spatz wieder im Wartezimmer.
"Der Herr Doktor läßt sagen, daß er sofort fertig ist. Die Damen möchten sich nur einige Sekunden gedulden."
"Er hat Patienten?"
"Die Tanten," jagte Luise etwas vorschnell, sie biß sich jedoch auf die Lippen und korrigierte sich sofort.
Tante Köschens machte ein enttäushtes Gesicht. Sie hatte an eine Kommerziantin oder ähnliches gedacht.
"Danke," sagte sie, aber mit einer solchen Schärfe, daß es schien, als jauge ein Messer durch die Luft. Dann fuhr sie fort: "Sie haben die Anstalt zur Ausbildung für Sprechstundenassistentinnen besucht?"
Luise Spatz blieb der Mund offen stehen vor Staunen.
"Was?"
Tante Köschens starrte sie in tiefe Falten.
"Was beliebt, wollten Sie mich fragen?"
Im allgemeinen war Luise Spatz, wie auch ihre Schwester, eine rechte Berlinerin, die sich nicht so leicht einschüchtern ließ. In diesem Moment verfiel es ihr jedoch die Sprache. Was fiel der alten Schachtel ein? Sie war doch nicht bei ihr engagiert? Wie konnte die sich erlauben, sie zurechtzuweisen?
"Natürlich habe ich Ausbildung genossen," jagte Luise endlich, "ich kann fertig stenographieren und korrespondieren — —"
"Dafür hat mein Keffe keine Verwendung. Sie hätten in ein Bureau gehen sollen."
"Was ist Ihr Vater?"
"Früher war er Oberkellner. Jetzt privatisiert er. Gelegentlich hilft er bei Gesellschaften aus, aber nur in adligen Kreisen; mit bürgerlichen will mein Vater dienstlich nichts zu tun haben."
Sie sagte es sehr stolz. Jetzt konnten die alten Schachteln sehen, wer sie war.
Tante Köschens maß Luise mit langem Blicke.
Tante Luise hatte ihre Würdigkeit siegreich überwunden. Sie erwiderte den Blick ihrer Schwester.
"Meine Mutter hat ein Geschäft," fuhr Luise Spatz fort.
"Was für eins?"
"Obst und Delikatessen, drüben an der Ecke."
"Meinen Sie das Weinzeuggeschäft?" — Tante Köschens hatte Luchsaugen, ihnen entging so leicht nichts.
"Ganz recht."
"Wieso kommt es, daß Ihre Mutter ein Geschäft hat?"
Luise ludte mit den Achseln.
"Erzählt Ihr Vater seine Familie nicht? Ist er etwa ein Trinker, ein Spieler?"
Luise warf den Kopf zurück. Das wurde ihr denn doch zu

bunt. Es war gut, daß in diesem Moment Magi Grünholz aus seinem Ordinationszimmer auftauchte. Er begrüßte seine Tanten und berichtete stolz von seiner ersten Patientin.
"Fräulein Luise, Sie haben wohl die Güte, drin ein bißchen aufzuräumen? Die Instrumente müssen ausgefacht werden. Hängen Sie den elektrischen Kocher ein, ja?"
"Sie wird sich famos einrichten," sagte er zu den Tanten gemeldet, nachdem die Sprechstundenhelferin nebenan verschwunden war.
"Ach warne Dich vor Optimismus."
"Du mußt nicht immer unken, Köschens. Mach doch dem armen Jungen den Kopf nicht warm. Wenn sie nicht einschläft, wird er sie weggeschicken. Er ist nicht verheiratet mit ihr."
Tante Köschens jagte:
"Du wirst sofort mit diesem Fräulein vereinbaren, daß Du jeden Ersten und Fünftzehnten kündigen kannst."
"Natürlich, Tante, das kann ich tun."
"Gute abend wirst Du Dich bei Waldheims anfragen," bejahte Tante Köschens weiterhin, und Magi willigte ein, denn er war nur zu froh, daß die Geschichte mit der Sprechstundenhelferin so glimpflich abgelaufen war. Er kannte seine Tanten und immer nicht genug, wenn er annahm, daß sie so leicht über das auffallend hübsche Mädchen zur Tagesordnung übergehen würden. Für heute jedenfalls schoben sie ab.
Fräulein Luise hatte sich inzwischen an den Instrumenten zu tun gemacht und die Karaffen reich mit Wasser gefüllt.
Da klingelte es draußen. Ein kleiner Junge kam, der war hingefallen und hatte sich den Kiefer verlegt. Der Herr Doktor verband ihn und bestellte ihn für den nächsten Tag. Luise hatte bei dieser Gelegenheit zum erstenmal gesehen, wie man einen Verband anlegte, und sich in diesen Handreichungen sehr geschickt zeigte. Magi wachte ihr entgegen den Lob sagen. Es war in der Tat auffallend, wie ein Mädchen, das von der Existenz eines Schillers nichts wußte, rasch Dinge begriff, von denen sie nie zuvor im Leben etwas gesehen hatte.
"Haben Sie schon in meinen Büchern gelesen," fragte er sie, während sie die gebrauchten Instrumente beiseite räumte. "Aber natürlich. Die Valka vom Sandstuh. Ich konnte gar nicht einschlafen hinterher. Die Mutter hat gezankt."
"So, ja." Magi überlegte. Und endlich hatte er es heraus. Er fragte Fräulein Luise, ob sie geneigt sei, nach der Sprechstunde einen kleinen Spaziergang zu unternehmen, er sehe sich nach frischer Luft, und als er ihre bedenkliche Miene bemerkte, setzte er ihr auseinander, daß sie unbedingt zwei Operationschürzen haben müsse, die selbstverständlich auf seine Kosten angeschafft werden sollten. Er meinte jedoch könne er den Einkauf nicht unternehmen, wegen der Größe und auch sonst. Er hätte keine Ahnung von solchen Sachen.
Fräulein Luise stellte mit die Bedingung, daß sie vorher einmal zur Mutter hinüberbringen müsse, um ihr Befehl an sagen und um Erlaubnis zu fragen, denn sie und ihre Schwester durften sich nicht von Hause entfernen, ohne daß es die Mutter wußte.
(Fortsetzung folgt.)

Wo rollt der Ball am Sonntag?

Der Fußball?

„Wenn die Neberraschungen so weitergehen, dann können wir dem Zeitungsman bald nicht mehr glauben“, sagte Fritz zu seinem Freunde Emil, nachdem er die Fußballresultate vom vergangenen Sonntag gehört hatte. Emil setzte eine bittere Miene auf und sagte seinem Fritz: „Wie kannst Du wohl der Zeitung Vorwürfe machen, wenn die Mannschaften versagen. Jeder urteilt mit bestem Gewissen. Wenn Du die Vorzeichen machen müßtest, würde sie auch nicht besser aussehen. Wer bei Fußballmannschaften Prophet sein kann, ist ein Glücksengel. Spieler und Mannschaften sind eben wie das Wetter. Man könnte ja viel darüber reden, aber zurzeit wollen wir in der Ferntätigkeit darüber nachschlagen. Vielleicht sehen die Vereine die vielen Fehler einmal selber ein. Ist es nicht der Fall, dann werden wir in einigen Wochen mit „Auspacken“ beginnen.“ Die beiden Fußball„Kadetten“ hatten geipöckelt. Sie waren sich wieder einig in ihrer Meinung und erwarteten nun den kommenden Sonntag.

Die Punktspiele dauern an. Magdeburg hat am Sonntag nur ein Spiel. P. f. V. erwartet 18 Uhr auf dem Mavelinplatz Wacker Neuhaldensleben. Die Gäste spielten am Sonntag gegen Weitzhof Schönebeck 3:3. Die Magdeburger müssen am Sonntag sehr auf der Hut sein. Der Kampf wird interessant werden. Der Besuch sei empfohlen. (45)

In Schönebeck startet Bürger Ballspielklub gegen Sturm. Spielbeginn ist 15 Uhr auf dem Stadtparkplatz. Zeit 2. R. d. S. das gleiche können wie am vergangenen Sonntag, dann wird er Sieger sein. (101)

Fortuna Garleben tritt 15 Uhr gegen Germania Burg an. Die Parteeer werden dieses Spiel gewinnen. Ein interessantes Spiel wird zu sehen sein. (26)

Sturm 07 Magdeburg fährt nach Zerzleben. Hat hier der Gastverein keine bessere Stirmerfolge als bei den letzten Spielen zur Stelle, dann werden die Punkte in Zerzleben bleiben. Warten wir ab, wie das Spiel am Sonntag endet. Beginn 15 Uhr. (27)

In Groß-Ottersleben wird es zwischen den freien Turnern Bennendenbeck und den Sportfreunden Magdeburg einen schönen Kampf geben. Da die Bennendenbecker gut in Form sind, ist es leicht möglich, daß sie das Spiel gewinnen. Es beginnt 15 Uhr auf dem Platz an der Lindenstraße. (17)

Unbestimmt ist der Ausgang des Spiels Sportklub gegen Weitzhof Schönebeck in Burg. Die Leistungen der Weitzhofmannschaft sind gegenüber dem Vorjahr stark zurückgegangen. Am Sonntag beginnt das Treffen 15 Uhr auf dem Platz an der Kolonie. Die Begegnung Eintracht Süd und Turner Burg 15 Uhr auf dem Platz 3 ist als gleichwertig zu bezeichnen. Die Spiele genannter Mannschaften brachten schon immer interessante Kämpfe. Wir können den Besuch empfehlen. (104)

Jahn Groß-Ottersleben hat 15 Uhr auf dem Vereinsplatz Sturm Eickenhof zu Gast. Hier dürfte Jahn Sieger sein. (48)

Kogas erwartet 15 Uhr die 2. Mannschaft von Sportklub Burg.

Ballspielklub Cracau spielt 15 Uhr auf der Schanze gegen Weller. Die Cracauer haben Siegesaussichten. (35)

Komet Wschaldensleben spielt 15 Uhr in Weisendorf. Die Gäste sind gut in Form. Sie werden sich dort die Punkte holen.

Zur selben Zeit stellen sich in Groß-Nimmensleben der dortige Verein und die 1. Mannschaft von Niederndobeleben.

In der Egelnr Mühle

finden drei Spiele statt. Es spielen Seehausen gegen Klein-Banzleben, Eggenstedt gegen Weitzhof und Egeln gegen Eigersleben. Alle Spiele beginnen 15 Uhr. Der erste Verein ist immer der Hauende. Die Spiele werden guten Sport bringen. Der Besuch sei empfohlen.

Vornstedt spielt gegen Borussia III und die 1. Mannschaft von Loburg gegen Bürger Ballspielklub III. Die Spiele der Jugend- und untern Mannschaften werden das Programm des Sonntags umrahmen.

Gesellschaftsspiele.

Am Sonnabend haben wir ein Gesellschaftsspiel. Sturm Schönebeck und Magdeburger Ballspielklub sind in Schönebeck die Gegner. Anfang des Spieles ist 17½ Uhr. Ein Unentschieden dürfte die Mannschaften trennen. (14)

Der Sonntag bringt zwei Gesellschaftsspiele. Die 2. Mannschaft des Vereins Eintracht 02 stellt sich 15 Uhr in Salzgitter dem Gegner. (23) — 1½ Stunden später spielen in Gommern die 1. Mannschaft des örtlichen Vereins und Bier 1. Beide Spiele werden interessant sein. (12)

Die Berichtspatner haben besonders darauf zu achten, daß alle Berichte bis 21 Uhr in der Redaktion vom „Wassersport“ sind. Die Wege sind bekannt. Berichte, die des Morgens erst eingehen, können in der Tabelle nicht mehr berücksichtigt werden. Das Fehlen eines Berichtes darf nicht mehr vorkommen. —

Der Handball?

Fichte Sudenburg hat am Sonnabend die Stadtemannschaft des Magdeburger Reichshanners zu einem Spiele 15 Uhr auf dem Königsweg-Platz verpflichtet. Ueber die Spielweise des Gegners können wir noch nichts sagen. (59)

Am dieselbe Zeit tritt Fichte Alte Neustadt II auf dem Fichtepark gegen Borussia II an.

Der Sonntag bringt regen Spielbetrieb. Es finden 33 Spiele statt. Wenn auch der mitteldeutsche Meister, Vorwärts Fernersleben, der sich bis zum letzten Vorkampfspiel um die Bundesmeisterschaft am 23. September in Erfurt etwas Ruhe gönnt, mit keinem Kampfe aufwartet, so ist doch auf recht interessante Treffen zu schließen.

Fichte Alte Neustadt hat den Bezirksmeister der B-Klasse, Freie Turner Langenweddingen, 16 Uhr auf dem Fichtepark zu Gast. Die Handballanhänger werden einen guten Kampf zu sehen bekommen. An einen Sieg des Platzheimes ist aber nach der Spielweise des Gegners nicht zu denken. (51)

Auf dem Platz 1 findet ein Kampf Fichte Budau gegen die freien Turner Schönebeck statt. Nach den erzielten Resultaten beider Mannschaften gegen den Bezirksmeister, Freie Turner in Braunschweig, dürfte ein Sieg der Schönebecker zu erwarten sein. Anfang 16 Uhr. (64)

In Niederndobeleben trifft Fichte Wilhelmstadt auf die freien Turner. Die Fichte-Elf wird nach langer Zeit den Kampf für sich entscheiden. Das Spiel beginnt 15 Uhr auf dem Gemeindepark. (Berichtspatner Zimmermann.)

Die Vereinigten Turner Burg und die freien Turner Klein-Ottersleben gehen sich auf dem Turnerbundplatz in Burg ein Stelldichein. Die Siegesaussichten sind verteilt. Anfang 17 Uhr. (Berichtspatner Heimowitz.)

Auf dem Gemeindepark in Osterweddingen treffen 15 Uhr die freien Turner auf die Weidmannen aus Weingarten. Nach verteiltem Kampfe dürfte Bennendenbeck,

durch mehr Spielerfahrung, als Sieger hervorgehen. (Berichtspatner Heimowitz.)

Der Turn- und Sportverein Bar-Kochba hat den Turnerbund P. f. V. zu einem Rückspiel verpflichtet. Da das erste Spiel zum Sportfest in Helmstedt nur knapp, aber sicher von Bar-Kochba gewonnen werden konnte, ist ein interessanter Kampf zu erwarten. Das Treffen findet 16 Uhr auf dem herrlich gelegenen Seilerwiesen hinter dem Adolf-Mittag-See statt. (50)

Die freien Turner Tangerhütte erwarten die Gleichnamigen aus Helmstedt. Es wird einen Kampf geben, wobei die Zuschauer auf ihre Rechnung kommen werden. (Berichtspatner C. Heimowitz.)

Borussia wird im Kampfe gegen den Sportverein J. d. N. nicht viel zu bestellen haben. Das Spiel beginnt 14 Uhr auf dem Fichtepark.

Die freien Turner Felsleben haben sich ein Spiel mit den freien Turnern aus Gerwisch gesichert. Anfang 14 Uhr. (Berichtspatner C. Heimowitz.)

Die Sportlerfrauen von Borussia treten 15 Uhr auf dem Fichtepark gegen die wieder spielenden Mädel vom Cracauer Ballspielklub an.

1½ Uhr erwartet die 2. Elf Fichte Sudenburg auf dem Königsweg die Spielerinnen von Vorwärts Fernersleben. Nachdem die Fernersleber im Juni gegen die Kreismeistermannschaft nur 3:1 verloren haben, kann man gespannt sein, wie der Kampf gegen die 2. Elf verläuft. (55)

Der Kreismeister Fichte Sudenburg und Fichte Budau treten sich 14 Uhr auf Platz 1 gegenüber. Es wird einen ausgeglichenen Kampf geben. (61)

Fichte Alte Neustadt wird das Spiel gegen die Vereinigten Turner Burg für sich entscheiden. Beginn 1½ Uhr.

Untere Mannschaften. Tangerhütte II — Schmeider II 15 Uhr. Langenweddingen II — Hohenndobeleben II 15 Uhr. Fichte Sudenburg II — Fernersleben II 10 Uhr. Budau II — Zerzleben I 14 Uhr. Klein-Ottersleben II — Sudenburg III 14 Uhr. Schönebeck II — Alte Neustadt II 10 Uhr. Bennendenbeck II — Fernersleben III 10 Uhr.

Jugendspiele. 16 Uhr Bäckh I — Langenweddingen I. 16 Uhr Sudenburg II — Secklitz Weichersleben I. 15 Uhr Budau I — Schönebeck I. 14 Uhr Niederndobeleben I — Gerwisch I. 10 Uhr Zerzleben — J. d. N. 10½ Uhr Turner Burg — Fernersleben. 11 Uhr Sudenburg — Alte Neustadt. 13 Uhr Altkath — Hohenndobeleben. 14 Uhr Hohenndobeleben II — Fernersleben II.

Schülertreffen: Oberweddingen — Langenweddingen. Bar-Kochba — Niederndobeleben. Budau — Sudenburg.

Im Handball treten sich die beiden ersten Mannschaften Freie Turner Schönebeck und Turnerbund P. f. V. in Helmstedt 14 Uhr auf dem Stadtparkplatz gegenüber. (60) —

Der Tennisball?

Halt, er ist eine kleine Berichtigung: Der Tennisball rollt nicht, er fliegt — fliegt und darf nur einmal auf den Boden treffen, dann muß er schnell geschlagen werden und weiterfliegen, sonst ist er tot, und das bringt den Spielern gute und schlechte Punkte.

Alle die Tennisbegeisterten am Sonntag 13 Uhr den ganzen Nachmittag in den Schlußspielen des Turniers der freien Tennisvereine Magdeburg. Aus den vielen Berichten und Berichten, über die wir bereits berichtet haben, haben sich nun folgende Gegner für die Meisterschaftsspiele herausgebildet:

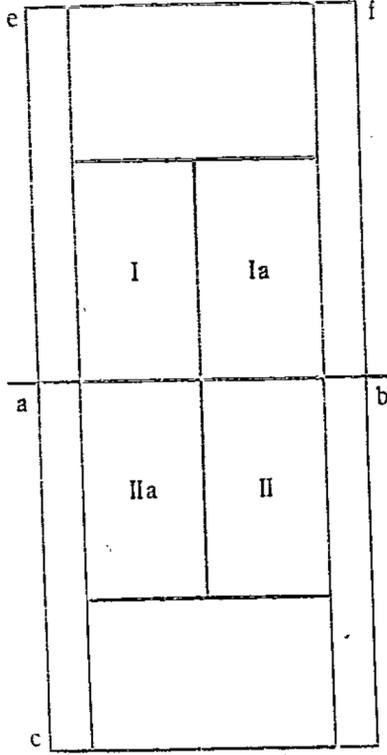
A-Klasse, Einzlerinnen-Einzel: Lotte Tröster — Friedel Medien. A-Klasse, Spielerinnen-Einzel: Friedel Humm — Martha Gert. A-Klasse, gemischt: Erna Tröster, Erich Halle — Paul Penkin, Elli Grundböner.

A-Klasse, Spielerinnen-Doppel: Friedel Humm, Edith Trücker — Martha Gert, Elli Grundböner. A-Klasse, Spieler-Einzel: Hans Mick — Erich Halle. A-Klasse, Spieler-Doppel: Armut Engel, Paul Penkin — Fernhard Senfer, Paul Baradot.

Es wird interessant sein zu sehen, was die Arbeiter-Tennispieler bei ihrem dreimonatigen Bestehen nun gelernt haben. Einen Leber können sie sich nicht leisten, so haben sie im Selbststudium und im gegenwärtigen Unterricht ihre Fertigkeiten erworben.

Um den Interessierten und Liebhabern des Tennisspiels eine kleine Einführung in die Regeln des Tennisspiels zu geben, diene die nachstehende Aufklärung:

• 2



• 1

Die Linien der Stütze zeigen die Linien auf dem Feld an. Die Linien a bis b bedeuten das Netz. Beim Einzelspiel stehen sich auf jeder Seite Spieler I und 2 hinter den Grundlinien c bis d und e bis f gegenüber. 1 beginnt das Spiel als Aufschläger. Er muß den Ball in das Feld I schlagen. Trifft er den ersten Ball nicht, so kann er noch einen zweiten schlagen, trifft dieser daneben oder in das Netz, so hat der Gegner 15 Punkte. Er muß dann auf der linken Seite des Spielfeldes

den Aufschlag wiederholen nach Feld Ia. Der Gegenspieler 2 muß dann alle gültigen Bälle wieder in das Feld des Spielers 1 zurückschlagen. Der Ball darf aber innerhalb der Spielfeldgrenzen nur einmal den Boden berühren haben, oder muß aus der Luft geschlagen worden sein. Wenn nun ein Spieler einen gültigen Ball nicht zurückschlägt, bekommt dafür der Gegner beim ersten Angabeball 15 Punkte und bei jedem weiteren Ball zehn Punkte. Wer zuerst 50 Punkte hat, hat das Spiel gewonnen. Nach jedem Spiele wechselt der Aufschläger. Vom Stande des Spielers Nr. 2 müssen die Angaben dann in das Feld II resp. Ia treffen. Im Einzelspiel gilt nur die Feldbreite zwischen den inneren Längslinien. Beim Doppelspiel begrenzen die äußeren Linien das Spielfeld. Beim Doppelspiel gelten dieselben Spielregeln, nur daß auf jeder Seite zwei Spieler stehen.

Wenn die Spieler auf beiden Seiten 40 haben, dann tritt ein besonderer Fall ein. Darauf gibt es einen Einstand, d. h. der Aufschläger darf von rechts und links eine Angabe machen. Bringt sie für ihn die Punkte ein, dann hat er das Spiel gewonnen. Gewinnt sein Gegner dabei die Punkte, so hat der Gegner das Spiel gewonnen. Gewinnt je ein Spieler die Punkte eines Einstandes, so gibt es einen neuen Einstand.

Zu einem Satze gehören mindestens sechs Spiele, der Sieger muß dem Gegner dabei um zwei Spiele, bei Meisterschaftsspielen um drei Spiele voraus sein (6:4 bis 6:8).

Mit dieser ersten Regelanweisung ausgerüstet, glaubt die Freie Tennisvereinigung am Sonntag 13 Uhr an der Seilerwiese ihre Freunde begrüßen zu können. Eintrittsgeld wird nicht erhoben; dafür ist für Sitzgelegenheit gesorgt. —

Der erste Kanu-Vierer in Mitteldeutschland

Der rührige Kanuklub Wiking Magdeburg-Neustadt hatte schon immer die Forderung des Bezirksfaherwarts, vereinsweise Mannschaftsboote anzuschaffen und die Jugend darin auszubilden, verfolgt. Verschiedene Wege hatte er eingeschlagen, um zum Ziele zu kommen. Staatliche Stellen wurden um Beihilfe zu einem Jugendboot ersucht. Aber die Quellen waren verjüht oder verstopften. Nun endlich ist es gelungen, in den Besitz des lang ersehnten Fahrzeuges zu gelangen. Dank der Opfertätigkeit der Mitglieder kamen die Mittel zum Kauf der Baumaterialien zusammen. Dazu stellten sich einige Genossen 4 Wochen lang während ihrer Freizeit an allen Sonn- und Wochentagen in den Dienst des Bootbaues. Am kommenden Sonntag soll das wohl gelungene Werk: ein Kanuvierer mit Steuerbank, schlanke wie ein Pfeil, gestaut werden. Das 12 Meter lange und 74 Zentimeter breite fünf Mann fassende Boot wird die Hüter der Elbe zum ersten Male durchfahren. 14 Uhr geht die Bootstauung vor dem Bootshaus des Vereins an der Herrenkrugfähre, Agneswerder, vorstatten. Eine Vereinsregatta, zu der auch die bekanntesten Bezirksvereine starten werden, wird die Feier umrahmen. Alle Freunde des Wassersports sind willkommen. —

Leichtathletiktag in Wolmirstedt

Zum Abschluß der diesjährigen Leichtathletikfaison veranstaltet die 3. und 4. Gruppe am Sonntag in Wolmirstedt einen Leichtathletiktag. Um 10 Uhr beginnen die Kämpfe auf dem Sportplatz Grube. Arbeitsgenossen in Wolmirstedt, besucht diese Veranstaltung! A. E.

Sportfest in Neue Neustadt

Sportliche Veranstaltungen erfreuen sich immer einer guten Beteiligung der Jugend. Im Drang und Treibe nach körperlicher Arbeit finden die jungen Menschen im Wettkampf auf dem Sportplatz die ihnen angemessene Leibesübungsform. Neben dem nicht immer befriedigenden Training in der Halle bietet die Ausübung von Leibesübungen auf dem Sportplatz in strahlender Natur eine wahre Kraftquelle für den jungen Menschenkörper.

Am Sonntag trägt die Abteilung Neue Neustadt des Turnvereins Fichte ihre Vereinsmeisterschaften in der Leichtathletik auf dem Fichtepark aus. Die Wettkämpfe nehmen 9 Uhr ihren Anfang. Von 14 Uhr an wird wieder reges sportliches Leben in den Endkämpfen herrschen. Um 16 Uhr ist ein Handballspiel gegen den Meister der B-Klasse, die freien Turner Langenweddingen. Die zweiten Mannschaften spielen anschließend.

Alle Sportanhänger der Neustädter Fichte-Turner werden ersucht, am Sonntag auf dem Fichtepark zu erscheinen. —

Arbeiter-Rad- und Motorradspori

Stiftungsfest in Notzensee.

Die Abteilung Notzensee veranstaltet am 8. September ihr 21. Stiftungsfest, wozu alle Abteilungen der Ortsgruppe eingeladen sind. Die Vereine treffen sich um 8 Uhr in Notzensee im Sunzel Lokal. —

Motorradfahrertreffen.

Am Sonntag den 9. September veranstalten die Motorradfahrer eine Werbefahrt, wozu alle Motorradfahrer des Gauces herzlich willkommen sind. Auch können Nichtmitglieder daran teilnehmen. Treffpunkt Sonntag 8½ Uhr Johannisberg, Borplatz Strombrücke. Die Fahrt geht über Wöckern, Hohenziatz, Klein-Lübau, Ziesar, Genthin, Pargen, Hohenjeeden, Burg, Magdeburg.

Wettkampftag in Magdeburg

Der Kraftsportverein Südost wird am Sonntag den 9. September seinen ersten athletischen Wettkampf innerhalb seines Kreises begeben. Die Kämpfe im Heben, Ringen, Wogen und Judo werden auf dem Südost Sportplatz ausgetragen. Ist der Wettkampf nicht gut gestimmt, so werden die Kämpfe in den Räumen des „Turmpark“ ihre Abwicklung finden. Pünktlich 10 Uhr nehmen die Kämpfe ihren Anfang. 13 Uhr ist Startzug, nachdem werden die Kämpfe fortgesetzt. Es ist voranzusehen, daß nur guter Sport geboten wird. —

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Radfahrerverband, Abteilung Alte Neustadt. Sonntag den 2. September Nachmittags 10 Uhr im Hohenberg bei Eickenhof. Abfahrt 10 Uhr vom Bahnhofplatz. —

Wing, Steuermann und Sportklub Atlas Neue Neustadt. Sonnabend den 8. September, 20 Uhr, Verammlung beim Genossen D. Sportplatz, Hundsbürger Straße 16. —

Turn- und Sportvereinigung Eintracht Süd. Sonnabend den 8. September Mitgliederversammlung im „Reichshanner Hof“. —

Turnverein Fichte Magdeburg. Sonntag den 9. September, 9.30 Uhr, Vorkonferenz in der Turmhalle Fichtepark. —

Schiedsrichtervereinigung Schönebeck und Umgegend. Die Monatsversammlung findet Sonntag den 13. September in der Reichshanner Hof statt. Beginn 20 Uhr. —

J. A. Sportfreunde. Sonnabend den 8. September, 20 Uhr, Abteilungsverammlung bei Eickenhof. —

Sportklub Fortuna. Sonnabend den 8. September, 20 Uhr, Monatsversammlung. —

Fichte Alte Neustadt. Treffpunkt am Sonntag: 1. Mannschaft 10½ Uhr, 2. Mannschaft 12 Uhr, Jugend: Beginn 11 Uhr in Osterweddingen; Spielerinnen 8½ Uhr ab Fichtepark nach Burg. Der Spielabend auf dem Fichtepark findet nicht mehr statt. —

Fichte Sudenburg. Die 1. Sportlerinnen-Mannschaft tritt sich am Sonntag 14 Uhr am „Fichtepark“ am Fichtepark auf. —

Freie Turnerzeitung Südost. Sonnabend den 8. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Reichshanner Hof. Sonntag den 9. September, 12½ Uhr, treffen sich alle Mitglieder im Reichshanner Hof zum Abschied nach dem „Turmpark“. (Zustimmung des Vorstandes) zur Teilnahme am Umzug. —

Alte-Sportler. Am Sonnabend den 8. September, 20 Uhr, Abteilungsverammlung im „Reichshanner Hof“. —

Nachrichten aus der Provinz

Wozu die Verzweiflung sie brachte

Ein junges Mädchen aus Welsleben weilt seit 2 Tagen zum Besuch in Altenweddingen. Am Donnerstag abend 9 Uhr hörte das Ehepaar M. Meier in seiner Küche, wo das junge Mädchen schlief, einen Fall, und die Eheleute fanden ihren Gast tot auf. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß das Mädchen bei einem Abtreibungsversuch sofort tot niedergesunken sei. Die Geräte wurden durch die Polizei beschlagnahmt. Die Leiche kam zur Leichenhalle.

Saatenstand in Preußen

Die frühe Witterung von Ende Juli dauerte bis Ende des ersten Augustdrittels an. Höhere Temperaturen hatten nur Schlesien, die Provinz Sachsen und vor allem die Rheinprovinz zu verzeichnen. Nacht unbeständig war die Witterung im Rügengebiet. Im ganzen hat man den Eindruck, daß die Ernte in den westlichen und ähnlichen Gebieten recht gut vorangekommen ist, während im Nordosten immer neue Niedererschläge verzögernd gewirkt haben. Wie der „Mittliche Preussische Presse-Dienst“ der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, haben sich die Erntearbeiten um etwa 2 bis 3 Wochen verzögert. In den meisten Bezirken waren Roggen und Wintergerste schon eingefahren, in den Rügengebieten dagegen stand ein Teil noch draußen, in Pommern wurde häufig über Auswuchs bei Roggen geklagt. Weizen und Hafer sind im Westen gänzlich, im mittleren Preußen zum größten Teil gemäht, dagegen steht der Weizen im Nordosten zum Teil noch auf dem Halme. Die Grumernte hat begonnen; vielfach aber ist mit einem zweiten Schnitt kaum zu rechnen.

Von denjenigen Fruchtarten, deren Saatenstand in dieser Zeit noch ermittelt wird, werden Hafer mit 2,8, Erbsen und Wicken mit je 2,0, die übrigen Hülsenfrüchte ebenfalls als mittel beurteilt; Lupinen stehen mit 3,8 dagegen schlechter. Der Stand der Kartoffeln wird ebenfalls als mittel bis 3,0 bezeichnet. Erbsen und Erbsen sind die Weizen liegen die Weizen für Kleie mit 3,4, Luzerne mit 3,5 und Weizen mit 3,5 (Mischelweizen 3,2). Die Ernteaussichten hierfür sind daher recht gering. Kartoffeln und Rüben sind im allgemeinen durch große Trockenheit zurückgeblieben, haben sich aber durch den Regen des Monats August recht gut erholt. Der Stand der Spätkartoffeln scheint im Westen mit geringen Ausnahmen durchweg besser zu sein als im Osten. Die Schädigungen haben sich diesmal in engen Grenzen gehalten. Es besteht Mangel an gelehrten Arbeitern, vor allem an „Knechten“ und „Mägden“.

Das Pachteinigungsamt

Wirtschaftlicher und sozialer Pachtvertrag

Das Pachteinigungsamt ist eine Behörde, die es vor dem Kriege nicht gab, die aber nach ihrer Einrichtung im Jahre 1920 von den Beteiligten derartig in Anspruch genommen wurde, daß die Zahl der bei den preussischen Pachteinigungsämtern anhängigen Pachtverträge im Jahre 1921 bereits 92 000 und im Jahre 1922 210 000 betrug. Gegenwärtig sind Pachteinigungsämter nicht nur bei uns im Inland, sondern auch in verschiedenen außerdeutschen Ländern, ja sogar in besonders erheblichem Umfang im fernem Osten, in Japan, Sibirien, das Pachteinigungsamt stellt ein landwirtschaftliches Sondergericht dar, in dem unter dem Vorsitz des Amtsvorstehers je ein landwirtschaftlicher Pächter und Verpächter als Beisitzer fungieren, ähnlich wie früher schon der Handel eine solche Einrichtung in den Mannern für Handelsfachen hatte und wie neuerdings auch die Arbeiter und Unternehmer eine solche in den paritätisch mit Beisitzern auch aus ihren Reihen bestellten Arbeitsgerichten haben.

Der Aufgabenkreis der Pachteinigungsämter ist ein doppelter: Sie haben die Befugnis zu bestimmen, daß Leistungen, die unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr gerechtfertigt sind, anderweit festgesetzt werden, soweit dies der Billigkeit entspricht. Das ist der sogenannte wirtschaftliche Pachtvertrag. Er ermöglichte bereits im Jahre 1920 eine Aufwertung auf diesem Teilgebiet.

noch lange ehe jemand daran dachte, für Hypotheken und ähnliche Ansprüche eine Aufwertung zuzulassen. Zum andern haben die Pachteinigungsämter auch die Befugnis zu bestimmen, daß Pachtverträge, die gefündigt sind oder anderweit ablaufen, bis zur Dauer von 2 Jahren verlängert werden. Dieser sogenannte soziale Pachtvertrag — der sein Gegenstück in den Mietrechtsvorschriften findet — kommt aber nur Pächtern zugute, deren Pachtgrundstücke nicht größer als 10 Hektar sind. Solche Kleinpachtverträge soll das Pachteinigungsamt regelmäßig verlängern, sofern nicht der Pächter das Land besonders schlecht bewirtschaftet. Dabei hat es zugleich auf Antrag den Pachtzins neu festzusetzen, und zwar auf den Betrag, der nach dem Ertrag angemessen erscheint, den das Pachtland bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung nachhaltig zu gewahren vermag.

Es liegt auf der Hand, daß der soziale Pachtvertrag vor allem in den Zeiten einer gesteigerten Nachfrage nach Land, die den Verpächter zur vorzeitigen Rücknahme seines Landes aus

der Pacht und den Pächter zum Verbleiben in dem Grundstück, in Anspruch genommen wird, während der soziale Pachtvertrag, der eine billige Dauerernte des Pächters ermöglicht, sein Hauptbetätigungsfeld in den Zeiten einer von Tag zu Tag sich ändernden Weltmarktsituation, besonders im Jahre 1921, im „Preussischen Pachteinigungsamt“ verortlichtet. Pachteinigungsämter mit rund 200 000 Sachen jährlich in und kurz nach der Inflation, während bei fortwährender Steigerung unrentwirtschaftlichen Verhältnisse ein Ausdauern auf 170 000 Sachen im Jahre 1927 eintraten.

Das Verfahren vor dem Pachteinigungsamt ist von allem lästigen Formensinn befreit. Es beschränkt sich auf die Herbeiführung einer gütlichen

Eingung unter den Beteiligten.

Diesem Zwecke dienen weitgehende Kostenersparungen, für den Fall des Abschlusses eines Vergleichs, nicht minder aber die Einwirkung eines befähigten Gürtelterminals vor dem Vorherrschen. Nur wenn in diesem Einigungsamt nicht erzielt ist, wird Termin zur Hauptverhandlung vor dem vollbestimmten Pachteinigungsamt anberaumt, und es wird in dieser unter Mitwirkung auch der landwirtschaftlichen Beisitzer das Für und Wider der erhobenen Ansprüche erörtert.

Gelingt es auch auf diese Weise nicht, einen gütlichen Ausgleich zwischen den Interessen der regelmäßig persönlich erscheinenden Beteiligten herbeizuführen — etwa zwei Drittel aller Fälle finden ergebnismäßig schon vorher ihre Erledigung — so entscheidet das Pachteinigungsamt durch Beschluß. Der Beschluß wird rechtskräftig und gilt unter den Parteien als Vertragsinhalt, wenn der unterlegene Teil nicht binnen zwei Wochen ein Rechtsmittel einlegt. Als solches sind Rechtsbeschwerde und Berufung an das Landgericht zugelassen.

Auch das Landgericht entscheidet in der Berufungsinstanz unter Zuzugung landwirtschaftlicher Beisitzer in einem vereinfachten Verfahren. Bei seiner Entscheidung findet die Sache ihre endgültige Erledigung. Es wird dadurch erreicht, daß die mit einem Pachtvertrag naturgemäß verbundene Bewirtschaftung, unter der munter auch die Bewirtschaftung des Pachtlandes leidet, auf ein Mindestmaß beschränkt wird und daß die Beteiligten bald eine feste Grundlage haben, auf der sie ihre weiteren wirtschaftlichen Maßnahmen treffen können.

Ministerialrat Wagemann (Preussisches Justizministerium).

Preisverhandlungen

Altenweddingen

Gemeindevertreter-Sitzung. Wie es immer üblich ist, so fanden auch in dieser Sitzung die Mehrzahl der Punkte keine Erledigung. Zu Beginn der Sitzung verlas Vorsitzender Bonhage ganz erregt einen Artikel der „Volksstimme“, der den Gemeindevorstand kritisch beleuchtete. Genosse Bergemann sprach seinen Dank aus für das Interesse, das man von bürgerlicher Seite für die „Volksstimme“ entwickelt. Die Vertagung des Orts wurde auf Antrag des Genossen Bergemann abgelehnt. Die Vorberatungskommission soll erst tagen. Der Schützenverein will der Gemeinde Land verkaufen. Genosse Widder beantragte hierzu, die Gemeinde solle gleich Sandacker ankaufen und nicht einigen Leuten zuliebe einige Kubikmeter. Ein Beschluß wird ausgefällt, weil die Gemeindeväter erst den Sandhaufen besichtigen wollen! Der Kleingartenverein bemüht sich seit etwa 1 1/2 Jahren um Land, konnte aber bisher noch keine erhalten. Ein Enteignungsverfahren läuft mit Dietrich. Der Antrag, die Gemeinde als Generalpächter versucht Land zu pachten, und verpachtet es dem Kleingartenverein weiter, wurde angenommen. Eine Kommission Widder, Bölsche, Bergemann und W. Sauer, soll mit Verpächtern verhandeln. Unbeschadet dieser Maßnahme soll das Verfahren gegen Dietrich weiterlaufen. Im „General-Anzeiger“ wurde unter dem 31. August von der Verbandstagung der Kleingartenvereine in Westeregeln berichtet, Altenweddingen hätte für 100 Mitglieder 25 bis 28 Morgen erhalten. Dieser Bericht ist falsch, denn bis heute hat Altenweddingen noch kein Land. Zum drittenmal auf der Tagesordnung stand der Verkauf des Gemeindegartens (Pranitz). Die Gemeindevertreter konnten sich auch diesmal zu keinem Entschluß durchringen. Eine Kommission soll die Sache verfolgen. Eine besonders erregte Debatte lösten die Gemeindeväter des Jahres 1926 aus. Die Gewerbetreibenden hatten fälschlich die Steuergrundbeträge mit bezahlen müssen. Als diese Sache durch den Genossen Bergemann bekannt wurde, hat man nicht etwa die Steuern zurückgezahlt, sondern man zeigte Bergemann noch wegen Verleumdung an. Nun, auch diese Sache läuft noch. Im Februar 1928 beschloß die Gemeindevertretung die Rückzahlung der zurück erhobenen Steuern an die Geschädigten. Der Vorsitzender Bonhage führte trotz Beschwerde beim Landrat den Beschluß nicht durch. Bonhage gibt an, die Gemeinde hätte kein Geld zur Rückzahlung. Die Gemeindevertreter leisteten sich darauf ein tolles Stück, sie beschloßen für das Rechnungsjahr 1926 180 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer zu erheben. Genosse Bergemann wies auf die Unzulässigkeit des Beschlusses hin. 1926 beschloß man 150 Prozent und erhob fälschlich 250 Prozent. Im Februar beschloß man Rückzahlung von 100 Prozent, und im September beschloß man 180 Prozent Zuschlag. Und das alles, trotzdem die Gemeindeväter von 1926 längst festgesetzt und bezahlt sind. Wann kommt der nächste Beschluß in dieser Sache? Man muß nur schauen, daß bei diesem Wirrwarr keine Aufsichtsbehörde einschreitet. Gemeindevater Lauck hatte Antrag auf Befreiung von der Gemeindevatersteuer gestellt. Lauck sorgt in den Sitzungen für den nötigen Spaß. Er begründete seinen Antrag selbst und sagte zum Schluß: An der Beratung nehme ich nicht teil, weil aber die Sitzung öffentlich ist, begeben ich mich in den Zuhörererraum. Hier wurde der große „Strategie“ mit Geschätz empfangen. Der Antrag wurde mit den Stimmen seiner bürgerlichen Freunde einstimmig abgelehnt. Der Antrag des Defflers Becker, Ermäßigung von Kirchenpacht, wurde abgelehnt. Antrag Bölsch auf Mieterermäßigung wird zur nächsten Sitzung vertagt.

Groß-Ottersleben

10 Jahre Reichsbund der Kriegsbeschädigten.

Morgen Sonnabend abend hat der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in den „Bansässen“ anlässlich seines 10jährigen Bestehens eine große Festschmausung. Das Festprogramm ist sehr reichhaltig. Musik wird vom Harmonischen Orchester Magdeburg gestellt. Weiter wirkt der Arbeitergesangverein mit. Genosse Bölsche hält die Festrede. Anschließend Festball. Wir empfehlen allen Gönnerfreunden, die Veranstaltung zu unterstützen. Am Sonntag ist alsdann bei Puffe eine wichtige Preis-Konferenz.

Welsleben

Vertammlung der Frauengruppe. Als Meserentin war Genossin Arnig erschienen. Sie sprach über die Beschlüsse der Internationalen Frauenkonferenz in Brüssel. Die Frauen folgten dem Vortrag mit großem Interesse. In der Diskussion unterstützte Genossin Gunkther die Ausführungen der Meserentin, außerdem gab er Anregungen für die Neugestaltung einer Rentenversorgung. Es meldeten sich einige Frauen zum Beitritt für die Partei an. Die Vertammlung hat bewiesen, daß in unserer Frauengruppe ein guter Geist herrscht.

Preisverhandlungen

Gommern

Arbeitsmarkt. Die allgemeine Arbeitsmarktlage zeigte in der Zeit vom 31. August bis 5. September gegenüber der Vorwoche eine weitere leichte Verschlechterung. Erwerbslos waren in der Berichtswoch 114 Personen, und zwar 96 männliche und 18 weibliche. Arbeitslosenunterstützung bezogen 68 Personen, und zwar 64 männliche und 4 weibliche. Arbeitslosenunterstützung 1 männliche Person. Die Arbeitslosen- und Arbeitslosenunterstützungsberechtigten verteilen sich auf folgende Ortschaften: Gommern 32, Loburg 21, Loburg II 1, Bölsch 3, Preßien 2, Zeiskau 2, Althaus Zeiskau 1, Neiß 1, Neßan 2, Schweinitz 1, Pals 1, Mödern 2.

Republikanischer Tag.

Die Festtage zeigten den Reaktionen aller Schattierungen, daß ihr Ansehen bei der werktätigen Bevölkerung ganz gesunken ist. Während hier in Körblich die monarchistischen Veranstaltungen fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, war das Bezirksfest des Bezirks Niederhagen-Genossenschaft des Reichsbanners im wahren Sinne des Wortes ein Volksfest. Freudig erkannten begrüßten die auswärtigen Ortsgruppen die überaus reichliche Aufschmückung und Verfassung des Ortes. Jeder halbwegs intelligente Arbeiter und selbst die ärmsten Witwen der sozialdemokratischen Frauengruppe hatten Girlanden mit schwarzrotgoldenen Wimpeln angebracht. Es wurde viel beachtet, daß die Mehrheit der Bevölkerung Schilder in den schwarzrotgoldenen Farben mit der Aufschrift „Nie wieder Krieg!“ angebracht hatte. Alle örtlichen Arbeiterorganisationen waren bei diesem Feste vertreten. Sowohl am Samstag als auch am Sonntag nachmittags Regelmäßig blühte das Geschäft. Beim Festessen erlangten diejenigen die besten Erfolge, die die Regelmäßigkeit als Diskussionsbeleg benutzten. Am Sonntagabend um 9 Uhr abends setzte sich der Fackelzug in Bewegung. Als sich die leuchtende Schlange im Halbfreie auf dem Dorfplatz gruppiert hatte, hielt Genosse Scharnowski eine Feuerrede. Sein Hoch auf die Republik fand ein brausendes Echo. Ein gemütliches Beisammensein hielt die Teilnehmer bis Mitternacht zusammen.

Pünktlich 8 Uhr fand am andern Morgen das Wachen statt. Bei den Klängen des Reichsbannermarsches wird so mancher Reaktionsär an diesem Morgen während aus den Redern gepirngten sein. Nachmittags um 3 Uhr begann der Anzug. Am Ende mal der Kriegssopfer hielt der Zug. Während die Bezirkskapelle gedämpft „Ich hab' einen Kameraden“ intonierte, setzte sich der Wald der schwarzrotgoldenen Fahnen, und der Ortsgruppenführer von Körblich legte einen großen Kranz mit einer schwarzrotgoldenen Scherbe nieder. Dann ergriff Genosse Dr. Dietmann das Wort und formulierte die Mahnung der durch den imperialistischen Wahnsinn gemordeten Kämpfer an die Lebenden: „Nie wieder Krieg!“ Auf dem Dorfplatz hielt dann der Bundesgeschäftsmeyer Genosse Paul Krohn, der in Körblich und Umgebung sein Fremder ist, die Festrede. Zum Schluß forderte er alle Teilnehmer zur intensiven Mitarbeit bei der Wahlarbeit zu den Kommunalwahlen auf, damit möglichst viele Gemeinden republikanische Mehrheiten erlangen. Der Festball hielt die Teilnehmer noch bis zum frühen Morgen zusammen.

Deffentliche Volksversammlung. Am Sonntag den 9. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Thielischen Lokal eine öffentliche Volksversammlung statt. Rektor Genosse Sauer (Magdeburg) wird sprechen über „Das Bildungsideal unserer Zeit“ in bezug auf die weltliche Schule. Außerdem wird von fachmännischer Seite über Kirchensteuerfragen, Kirchensteuerreklamationen und Kirchenaustrittsbedingungen erschöpfende Auskunft gegeben. Alle interessierten Kreise der Bevölkerung sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Stadtkreis Burg

Bei der Firma Tack u. Cie. wurde gestern 68 Starperinnen gefunden, eine Maßnahme, die bei der Firma jetzt Jahren nicht mehr vorgekommen ist, die auf der einen Seite zeigt, daß die Verbesserung der Maschinen zunächst einmal den Arbeiter mehr und mehr verdrängt, und auf der andern Seite, daß die Kaufkraft des deutschen Volkes stark gesunken ist. Es ist dies um so mehr zu beachten, da die Firma Tack nur für ihre eigenen 125 Geschäfte im Reich fabriziert.

Kreis Calbe

Alten

Ein „besseres Herr“. Als ein solcher gab ihn ein Fremder aus, als er sich von einem Werkstattinhaber ein Motorrad zu einer Probefahrt auslieh. Er setzte sich auf das Rad und fuhr auf Rummelwägen davon. Die Vertammlung im „Lobhagen“ war sehr gut besucht. Aus Magdeburg war die Genossin Viktor

erzählten, um über die kommenden Stadtverordnetenwahlen zu sprechen. Alles muß im Herbst sozialdemokratisch wählen. Der Theaterverein wird am 7. Oktober „Carmen“ im „Berliner Hof“ aufzuführen. Die Genossen und Genossinnen wurden ersucht, dieses Unternehmen zu unterstützen. In der nächsten Versammlung soll über einer Werbeabend debattiert werden.

Mit schweren Brandwunden aufgefunden wurde der Schüler R. Er erlebte einen Mord der Starkstromleitung und beherrschte diese mit Arm und Schenkel. Beim Sturz aus der 6 bis 7 Meter Höhe erlitt der Junge seinen namenswerten Schaden. Die Brandwunden sind ziemlich groß, doch besteht keine Lebensgefahr.

Werbt für eure Zeitung! Die Sommermonate sind am Verschwinden und die Dämmerung bricht schnell und schneller herein. Unwillkürlich verlangt der Arbeiter nach Lektüre, und nicht immer wird etwas Gutes gewählt. Jeder Genosse sollte dafür sorgen, daß der richtige Lesestoff in das Heim seines Nachbarn, Freundes und Kollegen kommt. Die „Volksstimme“ muß in jedem proletarischen Haushalt gelesen werden. Parteigenossen, nützt jetzt die Zeit, um für die „Volksstimme“ neue Abonnenten zu werben!

„Gefreit!“ Sämtliche Schulen und Klassen schloßen am Donnerstag vormittag 11 Uhr infolge großer Wärme die Türen. Seit Jahren war das wieder das erste Mal!

Borbis

Bevölkerungsbewegung. Im Monat August sind angezogen 57, abgezogen 57 Personen. 11 Geburten und 7 Todesfälle wurden beurkundet. Die Einwohnerzahl beträgt Ende August 5552.

Arbeitslosigkeit. Infolge weiterer Entlassungen im Metall- und Langenerbe (Anreider) hielt die ungenutzte Entwicklung des Arbeitsmarktes an. Eine stärkere Aufnahmefähigkeit zeigte nur das Verfehrsgewerbe, da durch das Anwenden des Wäfers auf der Elbe und Saale die teilweise stillgelegte Schiffsahrt wieder aufgenommen werden konnte. Am Schluß der Berichtswoch waren vorhanden: 23 Hauptunterstützungsempfänger, davon 2 in der Arbeitslosenunterstützung, mit insgesamt 29 Zuschlagsempfängern. An Arbeitslosen sind 8 weibliche und 60 männliche, zusammen 68, gemeldet, von denen sich 23 in Rothhandarbeit befinden.

Calbe

Die Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend werden von der proletarischen Jugend gern besucht. Davon legte der Dienstagabend wieder ein gutes Zeugnis ab. 34 Burden und Mädchen hatten sich eingefunden, um ein paar frohe Stunden im Kreis Gleichgesinnter zu verleben. Jugendgenosse Heide (Körben) und Jugendgenosse Götting (Schönebeck) machten es sich zur Aufgabe, für frohe Unterhaltung zu sorgen. Dieser Aufgabe wurden sie in jeder Weise gerecht. Es war der Wunsch aller, solche Zusammenkünfte recht oft stattfinden zu lassen, und daß der Ortsgruppe ein weiteres Aufwachen beschieden sein möge. Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß der kommende Dienstagabend durch einen Magdeburger Genossen zum Lieberabend ausgebaut wird. Die hiesige Arbeiterjugend ist hierzu herzlich eingeladen. Neuanmeldungen werden jeden Dienstagabend im Lokal von Heinze, Kunitzstraße, entgegengenommen.

Schönebeck

Gegen die kommunistischen Zerstörer! Die Vertammlung der Arbeiterparteien war sehr stark besucht. Der Vorsitzende ehrte in einem kurzen Nachruf 5 verstorbenen Mitglieder. Gauleiter Kollege Schneider (Magdeburg) hielt ein Referat über „Anforderungen an den neuen Reichstag und die Regierung“. Er beleuchtete zunächst erst einmal die erbärmliche Kampfweise des internationalen Bundes, der ein Flugblatt unter die Zwahlen verbreitet, mit der Aufforderung, aus der Unablenkungsorganisation herauszugehen und sich dem kommunistischen Bund anzuschließen. In dem Flugblatt wird behauptet, daß die Organisation der Arbeiterparteien überhaupt noch keine Anträge gestellt hätte zur Verbesserung der Rechte. Alles dies bezichtigte Kollege Schneider als großen Schwindel, der lediglich als Wahlmanoe zu bezeichnen ist. Einige Anfragen aus der Vertammlung wurden dann vom Referenten noch beantwortet. Die organisierten Unablenkenden denken nicht daran, ihre festgefägte Organisation von den Kommunisten zerfallen zu lassen. Bericht wurde noch von der Kreis-Konferenz in Lad Folgenden gegeben.

Jugendpflege. Am Mittwoch den 12. September, um 20 Uhr, findet im Stadtverordnetenlokal die Hauptversammlung des Ortsausschusses für Jugendpflege statt.

Stahlfurt

Umzug der Zerkasse. Mit dem Erwerb des Grundstücks von Güter Markt, Sonntag, traten Kolonnenangehörige (besitz) durch die Stadt soll die Zerkasse und Zerkasse an dem Rathausgebäude in dieses überziehen. Mit dem Umzug zu ge-

Flugzeug abgestürzt

Kurbelwellenbruch

Ein schweres Flugzeugunglück hat sich am Donnerstag mittag etwa 20 Kilometer nördlich des Flughafens Fürth-Mürnberg bei Forchheim in Oberfranken ereignet. Das auf der Strecke Hannover-Forchheim-Fürth-München eingesezte Flugzeug D 180, ein einmotoriger Fokker F 8, das planmäßig Erfurt um 12.45 Uhr verlassen hatte und um 1.50 Uhr in Fürth-Mürnberg ein treffen sollte, ist um 1.16 Uhr zwischen Bamberg und Nürnberg, 7 Kilometer südwestlich von Forchheim, bei der Ortschaft Pappendorf, abgestürzt. Der Pilot, Major a. D. Zander aus München, sowie die beiden Fluggäste, der Fabrikant Saur aus Göttingen in Württemberg und der Student Weider aus München waren sofort tot.

Wir erfahren über das folgenschwere Unglück aus Forchheim folgende Einzelheiten: Eine Kette von Eisenbahnarbeitern, die auf der Lokalbahnstrecke Forchheim-Göschstadt (Nisch) mit Gleisaußerbesserungsarbeiten beschäftigt war, war Augenzeuge des Absturzes, der sich bei schönem Wetter ganz plötzlich ereignete. Nach der Darstellung dieser Zeugen soll der von Norden kommende Eindecker plötzlich einige Augenblicke hin und her geschwankt haben, um dann im nächsten Moment kopfüber aus etwa 200 bis 300 Meter Höhe zu Boden zu stürzen und mit lautem Krache zu zerfallen. Die herbeieilenden Arbeiter fanden das Flugzeug in einem Acker, etwa 150 Meter von der Kleinbahnhaltestelle Pappendorf entfernt, auf. Der vordere Teil des Rumpfes mit dem Motor hatte sich tief in das Erdreich eingebettet, und die Maschine stand, soweit die Trümmer der Kabine und der Tragfläche es erkennen ließen, völlig auf dem Kopfe. Die drei Insassen, deren Bergung aus dem wüsten Trümmerhaufen sich ziemlich schwierig gestaltete, wiesen keine Lebenszeichen mehr auf; sie waren durch den furchtbaren Ausbruch, der den schweren Motor in den Führeritz und die Kabine hineintrieb, sofort getötet worden.

Da einige der Augenzeugen gesehen haben wollten, daß sich kurz vor dem Absturz irgendein Teil vom Flugzeug gelöst hatte, wurde auch die weitere Umgebung der Unfallstelle abgesehen, und tatsächlich fand man dann auch, etwa 200 Meter von den Trümmern entfernt, den zerbrochenen Propeller auf. Man nimmt

an, daß ein abfliegendes Propellerstück entweder den Piloten getroffen und betäubend gemacht hat, oder daß es die Steuerungseinrichtungen der Maschine so beschädigt hat, daß Manövrierunfähigkeit eintrat.

Mit dem Piloten Zander ist einer der bestabigsten deutschen Verkehrsflieger und ein außerordentlich erfolgreicher Kriegssieger ums Leben gekommen. Im Kriege war Zander zuletzt Kommandeur des Jagdgeschwaders 1. Nach seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienst war er in Schleißheim bei München Leiter der dortigen Verkehrsfliegerschule, um dann schließlich in die Dienste der Luftwaffe einzutreten.

Ueber die Ursache des Unglücks teilt die Luftwaffe mit: Das Flugzeug erlitt einen Kurbelwellenbruch. Der Propeller löste sich und flog unglücklicherweise gegen das Tragrad, das zerstört wurde. Hierdurch wurde der Absturz verursacht.

Vor einem Jahre stürzte bei Schleiz in Thüringen ein Verkehrsflugzeug ab, in dem sich fünf Personen befanden, darunter der Postkoffer v. Malsahn. Alle wurden getötet. Auch dieses Unglück ereignete sich durch einen plötzlichen Bruch des Propellers, der sich durch einen Kurbelwellen- und herumfliegende Stücke demolierten in der Luft die Maschine.

Diese Materialfehler geben zu den schwersten Bedenken Anlaß. Im Anfang der Verkehrsfliegerei konnte sich Deutschland seiner absoluten Sicherheit im Fliegen rühmen. Wie kommt es, daß zwei so schwere Unglücksfälle sich in einem Jahr ereignen konnten? Ist alles aufzuheben, um durch Prüfung der Maschinen verhängnisvollen Zufällen, soweit das überhaupt möglich ist, aus dem Wege zu gehen? Mit Vergewissung wurde anlässlich des letzten Flugunglücks in Frankreich, bei dem u. a. der Handelsminister ums Leben kam, festgestellt, daß das deutsche Flugwesen besser sei als das französische. Ist man seiner Sache so sicher?

Absturz eines polnischen Militärflugzeuges.

M. Warschau, 7. September. In der Nähe von Modzele stürzte am Donnerstag ein Militärflugzeug infolge Motorstörung aus 50 Meter Höhe ab. Die beiden Insassen, zwei Fliegeroffiziere des 5. polnischen Fliegerregiments, wurden getötet.

Well und geriet dabei mit dem Kopf an einem der Gegenstände des im Wagen gefüllten Koffers und einen Eisenballen. Der Kopf des Unglücklichen wurde zerschlagen.

Untersuchung von Krengeleibern.

Der stellvertretende Polizeikommissar der Stadt Waldenburg ist wegen fortgesetzter Unterschlagungen von insgesamt 10.000 Mark zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die schwere Strafe wurde vom Gericht damit begründet, daß sich in der letzten Zeit im Waldenburger Gebiet die Verhaftungen und Unterschlagungen von Beamten erschwerend abspielten.

Schwere Verbrechen an Kindern.

In Wien ist der Architekt Adolf Loos unter dem Verdacht, sich an mehreren 8- bis 11jährigen Mädchen, die er zu Modellzwecken in seine Wohnung nahm, vergangen zu haben, verhaftet worden. Der Festgenommenen soll bereits ein Verzeichnis abgelegt haben. In seiner Wohnung wurden hunderte von Photographien gefunden, die meist nackte Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren darstellten. Auf einem dieser Bilder ist Loos mit zwei Mädchen in einer Stellung photographiert, die für seine Schuld keine Zweifel aufkommen läßt.

Byzlon über Mittelitalien.

In der italienischen Provinz Andrien sind durch einen byzlonartigen Sturm, der mehrere Stunden andauerte, zahlreiche Weingärten und Obstplantagen vernichtet worden. In der Nähe von Neapel wurde durch ein schweres Unwetter die Eisenbahnlinie Neapel-Salerno an mehreren Stellen durch Dammunterpflügungen unterbrochen.

Gewinnauszug

5. Klasse 31. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag 5. September 1928
An der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	339444
4 Gewinne zu 5000 M.	332826 347248
8 Gewinne zu 3000 M.	27142 286160 310250 366579
14 Gewinne zu 2000 M.	21797 183200 241859 326783 350736 359848 366769
32 Gewinne zu 1000 M.	10312 12430 51462 86629 109001 188632 202724 237100 249721 253233 262088 325690 348836 353705 356776 368085
62 Gewinne zu 500 M.	10290 13420 19239 60480 63501 86855 103901 126054 138119 148587 173365 180656 187718 189004 199188 222113 229182 240761 248630 275862 280329 321600 323140 327110 337285 338272 344066 344381 357688 374124 374342
210 Gewinne zu 300 M.	2899 3465 9586 11439 12970 19699 21830 23701 23851 26544 26552 31059 35986 40831 43193 70154 80505 86487 86600 86989 87463 94951 97233 100324 100897 106069 107692 109476 110671 111215 111946 116740 119553 124733 131974 133736 137099 138008 138056 140049 147759 150800 158492 159794 167446 177905 180098 186258 189809 194504 198253 201096 211001 213986 215072 217781 221822 222580 228121 236993 240229 252786 254677 254837 268573 267007 268063 268088 270000 271442 272342 274483 278366 279104 279678 285182 285362 285967 293562 295960 297816 308889 309028 309571 312760 314496 315819 323996 324581 325127 331679 332793 333700 334810 336602 337363 337874 338168 344186 357916 359354 360315 371806 372521 373647

An der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	280931	
4 Gewinne zu 5000 M.	226427 365920	
8 Gewinne zu 3000 M.	14544 212873 221055	
14 Gewinne zu 2000 M.	1765 39319 47531 199777 248749 322234 371017	
28 Gewinne zu 1000 M.	30169 52140 74007 75435 143502 169602 220551 231586 268630 294502 297199 299425 316689 338805 34 Gewinne zu 500 M.	8334 12021 23844 26406 26811 32366 33877 34232 39948 45230 49422 53797 59183 77447 88105 93007 94762 98707 106718 112663 118968 141823 167631 188608 188304 187739 194715 205416 210167 211442 211761 221552 229207 231643 253988 275471 282096 289701 299610 310614 321811 322368 334274 352798 368649 381463 372554
216 Gewinne zu 300 M.	12048 24546 26419 27742 29789 30428 40346 44006 50083 56099 57369 65602 72418 80160 82627 85826 91080 93990 98492 99128 101401 103789 107117 116108 120851 126520 128071 128940 131604 137165 141329 141885 144281 148925 165190 169566 170734 172689 173931 174522 176260 182236 188087 186461 186786 188958 203298 204249 206753 211138 219441 220196 221432 223961 224290 224720 229975 231971 243612 245436 246687 247275 248150 248316 249948 251624 256750 259342 259802 269121 271894 272442 274729 279463 279987 284211 284742 286232 286685 298071 298562 300911 302748 304316 306650 309605 313215 318925 319760 321568 322484 324096 328667 328742 333391 333945 334303 336497 341848 347478 351723 362414 362765 366779 366506 367802 373672	

28. Ziehungstag 6. September 1928

An der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 3000 M.	84993 151247 289111 344284	
14 Gewinne zu 2000 M.	12936 50739 174367 239993 272714 371698 373395	
30 Gewinne zu 1000 M.	13881 43660 110357 112638 125577 164980 200711 204621 239332 259129 279050 299272 301732 315995 335886 38 Gewinne zu 500 M.	28882 29664 37602 48866 62573 83632 111139 124314 148675 153386 155188 166572 166741 164332 166380 169189 169336 170693 170742 176200 177064 177387 180665 226015 226267 235254 237429 238914 258181 263562 271610 301281 303923 340661 342278 843236 358099 373744
210 Gewinne zu 300 M.	8824 15611 17092 19800 22083 24065 25194 31205 31669 37003 38108 38949 40563 50613 64432 70127 70485 78880 89882 94107 95018 97842 104010 104292 106207 108631 109909 107162 107357 109429 112332 113134 123231 124470 133070 133969 136967 137168 141512 143810 149246 152749 151952 164490 164892 168405 168695 171505 175356 177646 180043 192861 194718 195816 196329 199180 205502 207719 209231 210941 217911 220616 221734 222844 224468 227792 228502 232656 238878 244831 245852 245929 250598 254241 257493 258900 280822 281602 282618 287368 302241 304978 304630 307838 308843 308754 310324 311933 317403 319747 322068 332736 333516 333957 337132 342839 343891 348829 360336 364194 385156 370078 372616 372718 373179 374054	

An der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	106366
6 Gewinne zu 5000 M.	293714 300975 354011
18 Gewinne zu 3000 M.	174992 197430 219760 226483 244488 254706 31114 329979 351401
32 Gewinne zu 2000 M.	71862 80773 95094 121178 128849 170817 189312 190802 207309 264985 267211 272671 300383 309456 310150 337751
88 Gewinne zu 500 M.	955 1023 3218 33468 50603 50661 55535 63998 64924 74091 75890 87516 89861 112013 134056 137828 139465 152418 166040 175531 181558 188461 192393 186356 200845 206742 225964 244361 248352 249860 258677 269748 263792 272062 302482 311703 316372 319915 330682 338994 340868 344982 372434 374961
208 Gewinne zu 300 M.	820 6057 7661 9487 11047 13275 13556 14742 15037 20180 25521 29336 33339 36209 36823 38617 41066 41171 44005 44714 87140 87215 89458 71876 75372 77688 88488 94580 95202 97173 101841 112274 113512 122314 124958 128829 137645 139136 148592 150272 152193 153088 156138 157637 158833 169744 170183 173388 179841 183085 185638 191246 192625 193392 194132 198861 200747 209763 210662 219169 239072 245868 246168 249237 249990 254228 258688 260036 258071 268687 277857 283811 285287 271781 271893 271917 274804 276556 280771 280678 285684 288040 289477 286053 288887 298287 304836 305624 307303 308947 311403 319877 331684 334382 338047 339112 339202 349084 352644 356377 356874 361170 362502 367167 369223

Kleine Chronik

Mordtät in Berlin

Die aus der Vorkriegszeit als Halbweltkame bekanntgewordene Frau Ruffi Uhl ist am Donnerstag gegen 11 Uhr abends in ihrer Wohnung in Berlin von dem früheren Flieger Edgar Beece erschossen worden. Der Täter verübte daraufhin Selbstmord. Wie es zu der Tat gekommen ist, konnte von der Kriminalpolizei bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Die jetzt 57jährige Ruffi Uhl, die seinerzeit als Gräfin Ruffier von Treuberg bekanntgeworden war, und ihr Freund, der frühere Berufsbauer Hein, waken bereits vor mehreren Wochen von dem 23jährigen früheren Flieger Beece durch mehrere Revolvergeschosse schwer verletzt worden. Es handelte sich damals um eine sehr dunkle Angelegenheit. Beece wurde dem Untersuchungsrichter wegen Totschlags vorgeführt, ohne daß es gelang, in die Affäre Licht zu bringen. Ruffi Uhl und Hein lagen längere Zeit schwer verletzt im Krankenhaus. Erst kürzlich wurden sie als geheilt entlassen. Der frühere Flieger Beece war inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden, da Mordverdacht nicht vorlag. Er bemühte sich wiederum um Ruffi Uhl und sprach mehrfach in der Wohnung vor. Am Donnerstag ist die 57jährige Frau nun von jenem Gesicht ereilt worden, das sie Bekannten gegenüber in den letzten Tagen wiederholt befürchtet hatte.

Nach den ersten Vernehmungen, die sofort nach der Entdeckung der Mordtat stattfanden, scheint es, daß Beece und Ruffi Uhl bereits vor einigen Tagen wieder zusammengekommen waren. Beece hat angegeben, die Schulden der Ruffi Uhl begleichen zu wollen. Woher er das Geld zu nehmen gedachte, ist bis jetzt noch nicht geklärt. Nach der Aussage des Hausmädchens erschien Beece am Mittwoch abend mit sechs Flaschen unter dem Arm, und Ruffi Uhl weigerte sich nicht, ihn in die Wohnung einzulassen. Am andern Morgen kam Frau Uhl mit angstvoll aufgerissenen Augen in das Zimmer des Mädchens und sagte ihm: „Er hat mir einen Revolver gezeigt; er wird mich noch erschießen.“ Am Vormittag verließ dann das Mädchen die Wohnung, um Einkäufe zu machen. Beece und Ruffi Uhl waren bereits angezogen. Sie schienen sich zum Ausgehen vorzubereiten. Als das Mädchen nach einer halben Stunde zurückkehrte, fand es die Tür verriegelt.

Es heißt, daß Frau Uhl ein Schriftstück von Beece gehabt habe, das ihn schwer belastete und das er nun auf jeden Fall von ihr wiederzubekommen suchte.

Wieder ein Mord.

In der Nähe eines Laubengrundstücks am Dahlemer Weg in Berlin wurde am Donnerstag abend der Schmiedemeister Bommerening ermordet und beraubt aufgefunden. Der oder die Täter sind unbekannt entkommen.

Nicht mehr „von“ sondern „mit“

Es läßt sich nicht leugnen, daß das höchste Glück gewisser Erdenkinder der die, der folge, der volltönende Titel, erheblich an Allgemeingeltung eingebüßt hat. Seine Autorität ist erschüttert. Es wird ihm längst nicht mehr jebiel Beachtung wie früher entgegengebracht. Indessen: Autorität und Beachtung müssen sein. Goethe hat da mal so etwas von „Persönlichkeit“ fallen lassen, auf die alles antomme. Auch nicht schlecht... aber erstens muß man eine sein, was gar nicht so einfach ist, und zweitens läßt sie sich leider, leider nicht dem Namen beifügen.

In dieser heikeln Situation ist nun einem Zeitungsblatt ein zeitender Einfall gekommen. Der in St. Moritz erscheinende „Engadin Express“, zwar nicht gerade ein Weltblatt, aber ein Publikationsorgan vornehmer Puristen, begnügt sich neuerdings nicht mehr mit der Aufführung mehr oder weniger wohlklingender Namen: er fügt diesen Namen hinzu, was, nach seiner Meinung, allein imstande ist, ihren Trägerin Rang und Ansehen zu verleihen: die Marken der von ihnen benutzten Autos.

Es steht also etwa darin zu lesen, daß in St. Moritz sich aufhalten: Herr und Frau Müller, Berlin, mit Cadillac; Herr und Frau Meier, Leipzig, mit Hind und Wuid; Herr und Frau Schulze mit Chauffeur und Wolls Hoche...

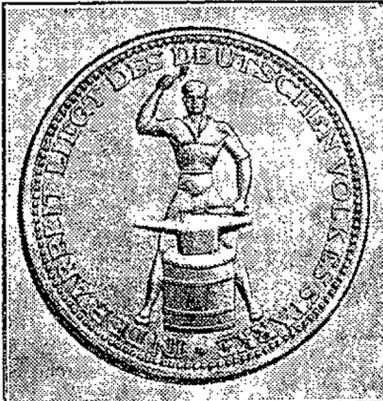
Müller, Meier, Schulze: das sagt wenig, und die eventuellen Titulaturen davor fagen auch nicht viel. Aber der Cadillac, der Wuid, der Wolls Hoche: das gibt den Müllers, Meiers, Schulzes Farbe und Gesicht; das hebt sie hervor aus der Mittelmäßigkeit;

das nuanciert sie gegeneinander und wird Charakteristikum ihrer Persönlichkeit.

Engade dem „Engadin Express“, welchen Wagen du fährst, und er wird dir sagen, was man in St. Moritz von dir hält! Das Prädikat „Von“ ist veraltet, in Mode kommt das Prädikat „Mit“. Ein neuer Adel zieht herauf. Statt Herr von Soundso wird es heißen Herr mit Soundso, halt „von und zu Brittwitz“: „mit und in Chevrolet“. Und statt des „Gotha“ wird es künftig einen „St. Moritz“ geben. Der „Engadin Express“ wird ihn verlegen.

Hans Bauer.

Dem Andenken des ersten Reichspräsidenten



Vorder- und Rückseite der neuen Ebert-Gedenkmünze.

Die preussische Staatsmünze hat zum Andenken an den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert eine Gedenkmünze in der Größe eines Fünfmärkstücks geprägt. Die Gedenkmünze ist in Bronze zu 3,75 Mark, in Silber zu 6 Mark bei allen Banken erhältlich.

Schwere Unfälle beim Autorennen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei dem Automobilrennen in Voulogne (Frankreich). Der Wagen des Fliegers Helobukitsch kam beim Nehmen einer Kur ins Schleudern und durchbrach die Amgännung. Der Fahrer wurde aus dem Wagen geschleudert, trug aber nur leichtere Verletzungen davon. Das Auto raste 50 Meter weiter gegen einen Baum und tötete zwei Zuschauer. Bei zwei weiteren Unfällen während des Rennens erlitt eine Zuschauerin einen Schädelbruch.

Den Kopf zerdrückt.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Donnerstag nachmittag in einem Café in der Warschauer Straße in Berlin. Ein dort beschäftigter Kellner suchte im Fahrstuhlschacht nach einem

Bei uns bleibt keine Suppe übrig,
wenn es **MAGGI-Suppe** gibt.

MAGGI'S Suppen schmecken ganz vorzüglich • 28 Sorten
Gelb-rot verpackte Würfel • 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Gardinen Teppiche Dekorationsstoffe Tisch- und Dinwanddecken

in großer Auswahl
zu niedrigen Preisen!

Steigermwald & Kaiser

Das Haus der guten Qualitäten

ALMA

Nicht nur dulden

soll man gute Margarine in seinem Haushalt, sondern danach verlangen und auch daran glauben! Und das kann jede Frau, wenn Sie sich vergegenwärtigt, dass in einer Marke wie „Alma“ nichts anderes enthalten ist als Milch, Eigelb, reine Speisefette und feinste Salatöle, alles weltbekannte Nahrungsmittel, die in jeder Küche seit urdenklichen Zeiten heimisch sind, — frisch, appetitlich und äusserst rein verbuttert. „Alma“ ist eine neue Marke der grossen Blauband-Werke, die besonders preiswert und wirklich gut ist. Sie lässt sich für Küche und Tisch bestens verwenden und ist jeder Hausfrau eine unentbehrliche Hilfe. Stecken Sie den vollen Wert Ihres Geldes in die Qualität der Ware und verzichten Sie auf Zugaben oder Gutscheine.

Das Pfund kostet nur
85 Pfennig.

ALMA

DIE MARGARINE FÜR ALLE

Verkauf
Gänsefedern
schneem. Halbdaun. 3.50
die besten 6.75, verkauft
Eiche, Neustadt,
Hofmeister Str. 103,
Zim. u. Holzh. Sieberstr.

Schlafzimmer
eiche, in Eichlerarb. bill.
u. perf. Einz. Satz, werd.
zur. Baumg. angefertigt
Tischlerei Szyzka,
Klosterkirchhof 2. Auch
Sonntag b. 12 au. sprech.

Burg Knipsen Sie Burg
Alles Uebrige besorge ich!
Bringen Sie mir Ihre zu entwickelnden Negative bis 10 Uhr,
dann erhalten Sie bis 5 Uhr nachm. die gewünschten Abzüge.
Diplom-Optiker Pinkernelle
Burg. Photo-Spezialhaus.

Federbetten
Federbetten mit gut. dau-
erhafter Füllung, 20
u. 25 Mt. Federbetten mit
rot. prima Julett, 25 u.
30 Mt. Ganz, vollstän-
dige Federbetten, 45 u.
55 Mt. la. Drauben, mit
Gänsefedern und
Daunen gefüllt, 60, 70
und 80 Mt.

Auf meine herabgesetzten Preise gewähre ich auf
Teilzahlung
extra 10% Ermäßigung bei Rückgabe dieses Inserats

Herren- und Damen-Konfektion
Wäsche sowie Manufakturwaren
Lodenmäntel, Schuhe

S. MARGULIES

BREITER WEG NR. 80/81
Eingang Katharinenstraße

Alte Gärten
Verkauft stehen sie auf
dem Boden, dem Ver-
fall preisgegeben. Gar-
manche Sammler können
sie auch gut gebrauchen
und auch die würde der
kleine Geld erwünscht
sein. Warum verkaufen
Sie sie nicht? —
Eine kleine Anzeige in
d. Volksstimme würde
Ihr dabei gute Dienste
leisten.

Lesst die Frauenwelt!

Pelz-

Mäntel und Jacken . . . 800 b. **75.-**
Skunks-, Opess-, Iltis-
Wallaby-Kragen . . . 300 b. **25.-**
Hüte 25 b. **8.-**

Stierman Alter Markt 32
hochparterre
über Toepfer
Beachten Sie die Schaufensterpreise

Fabelhaft billige Angebote

Herren-Hemden	1.75	1.35
Damen-Hemden	1.35	
Kinder-Hemden	75	50
Höschen u. Hülsen	65	35
Kinder-Schürzen	75	
Unterwäsche u. Wickelkleider	1.50	
Damen-Schlepper	75	
Schürzen	1.25	
Bettbezüge	6.50	5.50
Bettlaken	3.75	2.65
Barchentaken	95	

Kaufhaus Schetzer
Jakobstraße 8 — Ecke Petersberg.

Sämtliche Angebote
soweit Vorrat und Größen

10 000
haben den Weg
in die
**Schuh-
Etage**
gefunden

**Scheuen
Sie nicht
die eine Treppe
wenn es Ihren Vorteil gilt!**

Schuh-Etage 168 Breiter Weg 168

Feinfarbige Pantoffel 35-41 31-35 27-30 23-26 0.75 0.50 0.40 0.30	Halbschuhe Knaben u. Mädchen schwarz, braun, beige, grau, auch Lack, 18-35 7.90 6.80 5.90 4.80 3.80 2.90	Damen-Sandaletten mit Spatzen, weiß, grau, blau, beige u. rot 9.80 8.80 7.90 6.80	Ohne Rücksicht auf den regulären Preis Recht- und Einzelpaare Damen-Halbschuhe schwarz, braun, hellfarbig Kalfal, Lack und Wildleder 6.80 5.80 4.80
Stoff-Hausschuhe Allwetterstiefel 35-42 1.25 31-35 0.95 75 27-30 0.85 25-28 75	Wetterfeste Schultiefel Hindbock u. Fahlleder 25-30 7.90 6.90 5.90 4.80	Mädchen-Sandaletten blau, beige, rot 31-35 27-30 Engl. 3 6.80 5.90 3.95	Herren-Halbschuhe mit Krepptoppen, braun u. schwarz 14.75 12.50
Hallen-Turnschuhe 75 schwarz und weiß 85	Damen-Lack-Spangenschuhe Zug und Schnür Louis-XV. u. Trotteur- Abzug, auch echt Wood- Welt 12.90 10.80	Herren-Lack- Halbschuhe auch Barchent 10.75 14.75 12.50	PETZON
Damen-Lack-Spangenschuhe Zug und Schnür Louis-XV. u. Trotteur- Abzug, auch echt Wood- Welt 12.90 10.80	Knirk- und Wildleder-Damen- Halbschuhe in seinen Farben und schwarz 12.90 11.90	Herren-Halbschuhe auch Barchent, schwarz und braun, weiß ge- doppelt . . . 12.90 10.80 8.80	SCHUH JULIUS PETZON
Der elegante helle Damen-Schuh in feiner Farblinien, in vielen Modellen, Louis-XV. u. Trotteur- Abzug, Vortrieb, Chevreau, Kalfal- leder . . . 12.90 10.80 8.80	Hellfarb. Damen- Spangenschuhe mit Krepptoppen 11.90	Herren-Wichsieder- Schnürstiefel 8.80	